



Bierjährliger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Post 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer
fünfzigseitigen Seite in Pettigrit's 1½ Sgr.

Nr. 107. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 5. März 1867.

Breslau, 4. März.

Die englische Presse, die „Times“ an der Spitze, bringt dem norddeutschen Reichstage die wärmsten Sympathien entgegen und hält von seiner Entwicklung und seinen Verhandlungen größere Hoffnungen als wir, die wir in der Nähe die Sache etwas kälter ansehen, in diesem Augenblicke zu fassen vermögen. So schreibt „Daily News“:

Der Kaiser Napoleon verlangte in Nitsburg, daß der neue Bund sich nicht über die Mainline hinaus erstrecke; der König von Preußen aber erklärte am Sonntage in Berlin, daß eine Pflicht des neuen Parlaments die Wiederherstellung und Einigung Deutschlands sei. Mit des Königs Worten vor uns können wir über die Bahn, welche Preußen als das Haupt des norddeutschen Bundes verfolgen wird, nicht im Unklaren sein. Ebenso gewiß ist die Sprache Wilhelms I. wie zugleich klar und entschieden. Sein Aufruf an die Vertreter des Vaterlandes, sich um ihn zu schaaren und den Traum von Jahrhunderten, das Schnen und Ringen der jüngsten Geschlechter der Erfüllung entgegenzuführen, wird einen herzlichen Widerhall finden. Was Preußen verlangt, ist unbefechtbar zum Vortheil Deutschlands. Ein Weg steht offen, und den muß das deutsche Volk einschlagen oder auf allen Fortschritten verzichten. Wenn die Politik Preußens von den Deutschen als die einzige erkannt wird, die zu dem ersehnten Ziele, der Einigung ganz Deutschlands, führen kann, so wird sie von Erfolg begleitet sein, wie große Hindernisse auch ancheinend im Wege stehen. Bis jetzt läßt uns alles, was wir von dem Charakter und der Zusammensetzung des norddeutschen Reichstages wissen, jenes Resultat erwarten. Und wenn es sich vollzogen hat, so werden wir oder unsere Kinder nicht einen Staatenbund, nicht ein vergleichbares Preußen, sondern ein großes und mächtiges deutsches Reich erschauen.“

In gleich hoffnungsvoller Weise äußert sich der „Daily Telegraph“:

„All Freunde freier Institutionen hier wie anderswo müssen mit uns wünschen, daß der norddeutsche Reichstag der Sache der Freiheit und des Fortschritts gute Dienste leisten möge. Es ist nicht minder der Vortheil als der Wunsch Englands, daß Deutschland einig, mächtig und frei dastebe, und ob Freiheit durch Einheit oder Einheit durch Freiheit errungen werde, so haben wir Engländer doch kein Recht, über die eingeschlagene Bahn mit denjenigen zu streiten, welche selbst am besten ihre Zwecke und ihre Mittel kennen. Die große Thatfrage muß bleiben, daß ein neues politisches Leben sich in Deutschland regt, ein Leben, das sich in einer Weise entwideln mag, wie König und Minister es sich vielleicht nicht träumen lassen. Das Parlament führt nun ihre Wünsche und Pläne aus oder nicht, jedenfalls ist der Boden gepflügt für eine zukünftige Ernte der Freiheit; und dieser Reichstag mag, in den Worten des Königs, der Anfang der Einheit, Freiheit und Macht der Deutschen sein.“

Wir teilten neulich einen Artikel mit, in welchem der „Soc.-Demokrat“ die Berliner „Reform“ mit einer Lynchjustiz des Volkes bedrohte. Der „Soc.-Demokrat“ sendet uns heute einen Artikel der „Reform“, welcher seinen Angriff provozierte. Wir halten es in der Billigkeit und Gerechtigkeit begründet, daß wir auch diesen Artikel mittheilen; er lautet:

„Der arme Arbeiter seufzt unter der Last des Tages; er fühlt die Schmerzen, aber er weiß nicht, wo ihn der Schuh drückt. Da kommt ein vornehm aussehender Herr, nennt sich seinen Freund; er hat den Tie weg, er weiß glänzend zu reden; er kann Alles, sogar das Genie nachahmen. Dieser Wunderdoctor begehrt nicht nur kein Honorar für seine Cur; nein! Er verspricht noch Geld dazu, viel Geld, so viel wie der Staat hat. Der Staat muß helfen. Der Staat ist der Heilige. Der arme Arbeiter fragt nicht, was dieser Mann, der sich im Schmuck männlicher Prostitution gewählt und von Industriellerstreichen gelebt, die er, klug genug, durch seine Freunde hat ausüben lassen, für Absichten hat.“

Es versteht sich von selbst, daß wir diese Art und Weise der Polemik, noch dazu gegen einen Verstorbenen, dessen hohe Bedeutung für die sociale Entwicklung wir stets anerkannt haben, nicht minder mißbilligen; aber wie der „Social-Demok.“ glauben kann, dadurch seinen Aufruf zur Lynchjustiz zu rechtfertigen, vermögen wir nicht einzusehen.

Wie man der „Zeidl. Corresp.“ aus München meldet, hat der König Ludwig die Resolutionen der Stuttgarter Conferenz ratifiziert. Diese Ratifikation ist eine Niederlage der ultramontanen Partei in Bayern, welche alle ihre Einflüsse in Bewegung gesetzt hatte, um durch den Sturz des Fürsten von Hohenlohe die Ratifikation zu verhindern. Es scheint, daß die süddeutschen Ultramontanen Hand in Hand gehen mit den französischen. Aus Mainz

Die deutsche Turnerei in Nordamerika.

Die deutschen Turnvereine in den nordamerikanischen Freistaaten, bereits 120 an der Zahl mit etwa 12,000 Mitgliedern, bilden zusammen den nordamerikanischen Turnerbund, welcher in 16 Bezirke zerfällt.

Zur Zeit führt der New Yorker Turnverein die Vorortenschaft. Die ersten Turnvereine jenseits des Oceans sind gegründet worden durch Männer und Jünglinge, welche an der politischen Bewegung der Jahre 1848—50 im deutschen Heimatlande beteiligt waren und theils gezwungen, theils ungewollt damals den Wanderstab ergripen hatten. Im Jahre 1860 bestand der nordamerikanische Turnerbund bereits aus 73 Vereinen mit 4080 Mitgliedern und außerhalb des Bundes bestanden noch 65 andere Turnvereine. Nach Ausbruch des Krieges 1861 traten die Turner in großer Zahl in's Amerikanische Heer, in welchem sich drei Turner-Regimenter (9. Ohio, 17. Missouri, 20. New York) und mehrere Turner-Compagnies bei verschiedenen anderen Regimentern befanden. Die Tätigkeit auf den Turnplätzen wurde freilich während des Krieges fast überall ganz eingestellt. Im Sommer 1864, nachdem sich die kriegerischen Aussichten für die Union günstig gestaltet hatten, ging der New Yorker Verein daran, die Lebensgeister des alten Bundes durch ein allgemeines nordamerikanisches Turnfest zu erwecken. Am 3. April 1865 wurden in Washington die Statuten des neuen Bundes festgestellt. Die Vereine haben aber auch nach dem Kriege, in welchem ihre Mitglieder sich so ausgezeichnet haben, keine leichte Stellung. Viele Deutsche bleiben ihnen fern, ja abgeneigt, theils aus Trägheit, theils weil die materiellen Interessen das Gefühl für die Aufgaben der Turnvereine in ihnen erstickt. Die Turnvereine Nordamerika's sind nun schon um des Kampfes für ihre Existenz willen gewißt. Vieles in ihr Bereich zu ziehen, was in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Turnerei steht. Fast jeder größere Turnverein besitzt eine Bühne, auf der alle 8 oder 14 Tage von Vereinsmitgliedern Vorstellungen gegeben werden. Ebenso unterhält fast jeder Verein eine besondere Gastwirtschaft. Gesangs-Abteilungen, Bibliotheken und Lesezimmer finden sich gleichfalls in jedem größeren Vereine vor. Ebenso Schulen, in denen Unterricht in der deutschen Sprache, Lesen, Schreiben, Zeichnen, Gesang, Turnen u. s. w. ertheilt wird; denn die Vereine sind nach den Statuten des Bundes (§ 11) dazu verpflichtet, „auf Errichtung und vervollkommenung guter deutsch-englischer Schulen, frei von jeder sectionellen Richtung, hinzuwirken“.

Aus dem hier Mitgetheilten geht schon hervor, daß die nordamerikanischen Turnvereine einen anderen Charakter angenommen haben als unsere heimathlichen Genossenschaften. Dazu kommt, daß sie sich eine besondere politische Aufgabe gestellt haben: sie wollen in der nordameri-

ersahrt die „Zeidl. Corresp.“, daß in dieser Stadt ganz besonders gewußt werde unter der Leitung eines hochgestellten Geistlichen.

Eine Correspondenz der „Augsb. Allg. Z.“ aus Hessen-Darmstadt knüpft an die bekannten Enthüllungen des französischen Gelbbuches folgende Betrachtungen:

„Man er sieht daraus, daß schon am 10. Juli die nahende Einnahme Wiens nicht mehr bezweifelt wurde und daß Napoleon sogar an den Untergang Österreichs bei Fortsetzung des Kampfes glaubte und darum die von Österreich erbetene Vermittelung rasch übernahm. Österreich ver dankt hier nach dieser französischen Mediation seine Rettung. Man fragt: wie es möglich war, daß die deutschen Mittelstaaten ihre Existenz auf österreichischen Schutz gründen konnten? und wie es möglich ist, die Fortdauer anderswo, als in dem „engsten Anschluß“ an den norddeutschen Bund zu finden? Die verzweifelte Lage der österreichischen Bundesgenossen nach der Katastrophe von Königgrätz war auch ohne historische Belege bisher schon klar, aber jene Veröffentlichung gibt Hessen zwei neue schmerliche Beweise, nämlich 1) daß am 14. Juli, dem Tage der blutigen Niederlage der hessischen Division bei Laufach und Grobshofen, die Vertretung der Mittelstaaten, mit Ausnahme Sachsen, von Österreich bereits aufgegeben war und darum der tollkühne Angriff jenes Tages politisch und militärisch als nutzlos erscheint, 2) daß man in Darmstadt während der Verhandlungen mit Preußen nicht bloß in St. Petersburg, sondern auch in Paris Unterstützung suchte. Das „Gelbbuch“ beweist, daß sich die franz. Gnade dafür verwendete, auch Hessen eine „wirklich lebensfähige Existenz“ zu erhalten, während man in Karlsruhe mit Einsicht und mit Achtung deutscher Würde dies vermeidet. Es ergibt sich aus dem jener französischen Führer etwa um 14 Tage voraus gegangenen Versuche der französischen Diplomatie, in Berlin eine sogenannte Compensation für Frankreich zu erlangen, daß jenes scheinbare Wohlwollen für die süddeutschen Staaten nichts als ein Ausfluss französischen Interesses war, welches bekanntlich durch einen territorialen Erwerb von Rheinbavaria und Hessen bestrebt werden sollte. Die diplomatische Erneidigung, welche in dem Anrufen französischer Vermittelung liegt, hatte nicht einmal einen Erfolg, denn durch den hessischen Territorialverlust in Verbindung mit der Incorporation des hessischen Gebiets nördlich vom Main in den Nordbund, ist die Einheit des Staates zerissen und der französische Einfluß für eine „wirklich lebensfähige Existenz“ (vraiment sérieuse) ohne Nutzen geblieben.“

Unter den Nachrichten aus Italien stehen die über die Rundreise Garibaldis allen anderen voran. Die „Opinione“ bezeichnet die letztere als ein phantastisches und hohes Wahlmanöver der regierungseindlichen Partei und findet in dem unter „Florenz“ mitgetheilten Aufrufe des Generals einen unwiderleglichen Beweis, daß derselbe die Situation nicht mehr zu beurtheilen verstehe und ganz außer Acht lasse, daß das allgemein verbreitete Missbehagen

seinen Grund in der ungeordneten Verwaltung, in den finanziellen Schäden und der Steuerüberlastung habe. Daß das gedachte Organ sich so ausspricht, wird Niemand Nehmen. Dagegen wird man Garibaldi schon zu trauen dürfen, daß er nicht ohne Grund seine Insel verlassen hat. In seinem Wahlmanöver erklärt er sich allerdings ebenso bestimmt gegen Riccioli's bekannte Programm, wie gegen die ultramontane Hof-Clique, welche jetzt bei dem Könige, bei den beiden Prinzen wie bei dem Prinzen von Carignan obenauf ist und mit vollen Segeln zur Wiener Hofburg strebt. Diese Leute, deren Führer der Adjutant des Königs, General Menabrea, nennt Garibaldi „die Anhänger der freiheitsmörderischen Plane, die Satelliten der gestreuten Dynastien“. Mehr ins Allgemeine hinein geht der Zusatz, daß „alle mit dem Empire d. h. dem Napoleonischen, das die weltliche Macht des Papstes erhalten will und im anderen Falle mit Europa's Intervention droht und mit dem Papstum Solidarischen“ nicht zu wählen seien. Die ultramontane Clique sucht eine Diversions zu machen, und es gibt Blätter, welche die Thorheit begehen, zu einem allgemeinen Kreuzzuge gegen die Türken, also zu einem orientalischen Kriege aufzuhetzen, in welchem Italiens schon so todtrunde Finanzen vollends verblüht würden und der Rest von Vertrauen auf den liberalen Fortschritt verloren ginge.

Die Nachrichten aus Rom bestätigen die bereits früher ausgesprochene Behauptung, daß die Redensarten der ultramontanen Presse von dem wohlwollenden und liebevollen Regiment, welches dort gesetzt werde, weiter nichts als Redensarten sind. So sind unter Anderem vom 19. bis 22. Februar in

Rom wieder 25 Personen wegen bloßen Verdachtes verhaftet worden und es sind überhaupt die strengsten Maßnahmen gegen den leisesten Verdachter von der Leitung eines hochgestellten Geistlichen.

ralen Partei zu. — Der conservative „Globe“ bestätigt indirect oder eigentlich direct, was man sich über die Spaltungen im Torylager erzählt. Er beschwört die Anhänger Lord Derby's, ihren Premier nicht aus kurzfristiger Reformsucht im Stich zu lassen und dem Schatzkanzler seine Aufgabe nicht zu erschweren. Sie würden damit das Zustandekommen einer großen Parlamentsreform doch nicht abwenden.

Aus Spanien bringen Madrider Berichte vom 26. Febr. die Nachricht, daß ein großer Theil der Madrider Studenten sich geweigert habe, den Vorlesungen beiwohnen, indem sie hinzufügen: Die Regierung ergreift in Folge dessen sofort großartige Vorsichtsmaßregeln. Den Ausbruch eines größeren Aufstandes erwartet sie jedoch erst für Ende dieses Monats.

Deutschland.

= Berlin, 3. März. [Die Präsidenten-Wahl.] — Die Schriftführer. — Die Neuwahl in Danzig. — Die Berathung des Verfassungs-Entwurfs.] Das Resultat der Präsidentenwahl im Reichstage hat nicht überrascht, es war vielmehr nach den Vorberatungen, obgleich dieselben eigentlich resultlos blieben, vorauszusehen. Die Wahl des Herzogs von Westfalen zum ersten Vice-Präsidenten erfolgte durch die Vereinigung beider conservativen Fractionen unter Hinzutritt einer kleinen Zahl von Altliberalen; bei der Wahl R. v. Bennigsen's für die Stelle des zweiten Vicepräsidenten standen die conservativen Fractionen mit ihrem voraussichtlich neuen Verbündeten, dem Sachsen-Vereine, zusammen in der erfolglos gebliebenen Wahl des Hrn. Habermann. Auf die sächsischen Particularisten hatten die Conservativen als Bundesgenossen schwerlich gerechnet, sie feiern vorläufig einen neuen Sieg der „Solidarität der conservativen Interessen“ — wenn nur der hinkende Vote nicht nachkommt! Die Polen stimmen meist für v. Wächter, da Simson niemals ihr Freund war; sie können ihm den gegen Niegolewski vor Jahren ausgesprochenen Ordnungsruf im Abgeordnetenhaus nicht vergessen. Ein Zusatz wollte, daß Dr. v. Niegolewski gerade an dem Tage, an welchem Simson wieder berufen wird, einer parlamentarischen Versammlung zu präsidieren, in jene eingetreten ist und seine Jahre lang unterbrochene parlamentarische Tätigkeit wieder aufgenommen hat. — Gestern Abend fand im Präsidial-Zimmer des Reichstages die Feststellung des Resultats der Abstimmung über die Schriftführerwahl statt. Es sind gewählt die Abgeordneten Justizrat Fockel (lib.), Landrat v. Unruhe-Bomst (cons.), Kreisrichter v. Kleinsorgen (cler.), Landrat a. D. Delius (lib.), Landrat v. Schönning (cons.), Landrat v. Wurm (cons.), App.-Ger.-Rath Dr. Falk (lib.). Der Abg. Delius fungirte viele Jahre hindurch und die Abg. v. Schönning, v. Unruhe-Bomst und v. Kleinsorgen fungirten in der letzten Session als Schriftführer des Abgeordnetenhauses. — Die Ablehnung des Abg. Twesten in Danzig hat bei den dortigen Liberalen großes Bedauern hervorgerufen. In Folge vielseitiger und dringender Aufforderungen begiebt sich Hr. Twesten morgen Abend nach Danzig, um für die Vereinigung der Liberalen bei der Neuwahl einzutreten. Er wird die Wahl des Hrn. Löwe-Galbe dringend befürworten, zumal da die Absicht, ihn für die Nachwahl in Kassel aufzustellen, keine Aussicht auf Erfolg hat. — Die geschäftliche Behandlung des morgen einzubringenden Verfassungs-Entwurfs bildet den Brennpunkt der allgemeinen Besprechung. Die Berathung der Vorlage im Plenum hat ebenso viele Freunde als Gegner; das Centrum (die National-Liberale) ist dafür; die Conservativen sind in dieser Frage verschiedener Ansicht; die Linke aber ist entschieden dagegen und im Publikum stimmt man ihr darin allgemein bei. Es liegt keine Nöthigung vor, einen Gegenstand von so erheblicher Bedeutung über das Knie zu brechen und durch eine Berathung zu erledigen, wie sie für das diesjährige preuß. Budget beliebt worden war.

Hannover, 1. März. [Professor Waiz in Göttingen] hat einen Ruf nach Tübingen an Paul's Stelle erhalten. Dem „Hamb. Corr.“ wird darüber von hier geschrieben: Hr. Waiz hat dem Civil-Commissionarius Hrn. v. Hardenberg mitgetheilt, daß er diese Berufung ablehnen werde, wenn die Regierung auf sein Bleiben ein Gewicht lege. Darauf aber hat der Cultusminister Hr. v. Mühlner denselben die Eröffnung gemacht, daß die Regierung ihn nicht zu halten gedenke, da er nicht ungern zu gehen scheine. Nach einer solchen Antwort glaubt man, daß Professor Waiz den Ruf nach Tübingen annehmen werde. (B. f. N.)

Ebersfeld, 2. März. [In der vorgestrigen Arbeiterversammlung] hielt zunächst Dr. v. Schweizer den angekündigten Vor-

trag über Assoziationen in Frankreich. Sodann wurde die Candidatenfrage besprochen. Die sämlichen Redner plauderten für die Wiederwahl des Herrn v. Schweizer. In einer Zwischenbemerkung sagte der selbe, daß Comite habe seine weitere Candidatur für selbstverständlich gehalten. Er sei natürlich einverstanden. Am Schlus der Versammlung ergreif Dr. v. Schweizer noch einmal das Wort und mahnte die Arbeiter zum Ausarbeiten beim Verfolgen ihres Ziels. (Ebers. 3.)

Fulda, 1. März. [In der engeren Wahl] des Abgeordneten zum Reichstag für den Wahlkreis Fulda-Schlüchtern-Gersfeld ist mit einem Mehr von etwa 3000 Stimmen der Oberbürgermeister Rang dahier gewählt worden, und sein Gegner, Professor Ditzel (liberal), unterliegt.

Frankfurt a. M., 1. März. [Die Frage wegen Regelung der Pensionsverhältnisse der ehemaligen Bundesbeamten] ist nun ebenfalls erledigt. Preußen hat in einer der letzten Sitzungen der Liquidationscommission seine Zustimmung zu den von dieser beantragten Grundsätzen angezeigt und insbesondere erklärt lassen, daß es die Pensionszahlungen für die Beamten, Diener und bereits vorhandenen Pensionisten vom 1. April 1. J. übernehmen werde, wenn für die Übernahme der Verpflichtung zu einer Pensionsgarantie an die Chefbeamten der augenscheinlich noch im Dienste befindlichen Beamten u. c. eine besondere Entschädigungssumme festgestellt werde. Die Referenten der Commission haben darauf hin einen solchen Zusatz zu der Gesamtsumme des Deckungscapitals für begründet erklärt und beantragt, diese Summe, welche Preußen vom 1. April 1. J. an aus den Mitteln der Bundes-Liquidationscommission zur Verfügung gestellt werden soll, auf 538,631 Fl. zu fixiren. (N. 3.)

Österreich.

Agram, 2. März. [Für Ungarn.] Hervorragende Mitglieder der Majorität des Landtages erklären die Genuigtheit Croatiens zu einem nochmaligen Ausgleichsversuch mit Ungarn, wenn der ungarische Landtag das Regnicolar-Deputations-Elaborat günstig beantwortet.

Italien.

Florenz, 26. Februar. [Die Finanzfrage.] schreibt man der „K. B.“, bleibt noch immer in der Schw. Herr Depretis ist mit seinem positiven Projekte noch nicht hervorgetreten und er scheint sich Zeit nehmen zu wollen, zumal die laufenden Ausgaben für den Augenblick ausreichende Deckung haben. Man denkt jedenfalls nicht mehr an die Einführung neuern Steuern, vielmehr wird man die alten nothgedrungen erniedrigen müssen. Man glaubt indes, daß der Reinertrag derselben für den Staat trotzdem erhöht werden könne, und das läßt sich auch in der That nicht bestreiten, da die bisherige Art der Erhebung und Verwaltung der Steuern eine ebenso unvollkommene als kostspielige war. Es fragt sich nur, ob Herrn Depretis gelingen wird, was seine Vorgänger nicht zu Stande gebracht, nämlich die Reform auf diesem administrativen Gebiete. Auch wird der neue Minister, wie es heißt, eine weitere Reduction des Ausgabe-Budgets um 50 Millionen anstreben.

[Garibaldi] hat folgenden Wahlauftruf erlassen:

Bürger, an die Urne! Wir müssen in Italien die Freiheit retten, die bedroht und gefährdet ist von dem Clericalismus und seinen Mischungen. Auf diesen höchsten Zweck müssen die Bestrebungen aller freien Männer gerichtet sein. Weder die Anhänger freiheitsfördernder Projekte noch die Satelliten der gefallenen Dynasten, die alle mit dem Kaiserreich und dem Papstthume so identisch waren, dürfen für die neue Kammer Stimmen erhalten. Die allgemeine Wahl kann die Nation retten oder verderben, aus unserer Kammer einen Tumultus der Reaction oder einen Herd des Fortschritts machen. Die Clericalen sind ja Untertanen und Soldaten einer fremden Macht, einer gemischten und überall verbreiteten Herrschaft, die zugleich geistlich und politisch befiehlt und keine Zulässt, die Zwieträger und corrumpirt. Diesen hartnäckigen Feinden unseres Vaterlandes und der Civilisation müssen wir die Mittel nehmen, zu schaden. Der Patriotismus der Geistlichen soll sich dem intellectualen moralischen und politischen Fortschritte des Volkes zuwenden und dem Staatsvermögen zu Hilfe kommen. Wie unser Kampf mit den Clericalen heute die ganze cibilierte Welt in Spannung hält, so wird unser Sieg ebenso eine Rettung der Gewissensfreiheit und ein Triumph der Vernunft über das Bartheit sein. Zu der Urne also, Bürger, alle an die Urne! Eure Stimmen werden der Welt sagen, welche Regierung wir würdig sind und ob wir verdien, eine große und freie Nation zu sein.

Florenz, 22. Februar 1867. G. Garibaldi.
[Zu den Wahlen.] Der ultramontanen Partei ist bereits von ihren Führern das Losungswort der Wahlenhaltung zugegangen; nachdem das Terrain sondirt und gefunden worden, daß ernsthafte Aussichten

ein

deutscher und englischer Werke. In diesem Zimmer wird auch wöchentlich einmal „ein geistiges Turnen“ abgehalten und im sogenannten Debattirclub zur Seltung gebracht. Folgende Fragen standen auf der Tagesordnung? „Ist es wünschenswert, den Frauen das Stimmrecht zu ertheilen?“ „Welcher Staat war der größte der Vergangenheit?“ Kann bewiesen werden, daß in republikanischen Staaten die Beamten corrupter sind als in monarchischen?“

„Time is money“ sagt Ledermann hier zu Lande, wenn auch nicht für mich, denn ich bin Bezirks-Turnlehrer, und der soll mit „Geldmachen“ nichts zu schaffen haben; so schlägt ich denn in den großen Saal, welcher zu verschieden Festlichkeiten, Ballen, Ausstellungen und Feierlichkeiten dient. Hier haben die St. Louisa Turnengenossen ein ehernes Monument gesetzt, eine Gedenktafel für 22 wacker Turner, welche im Kampfe für Menschenrecht und Freiheit gefallen, zierte den Saal und die amerikanische Turnerse.

„Ihr, die Ihr uns liebt, nicht geweint, nicht gellagt,
Denn das Vaterland ist frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!“

Ein zum Bettler gewordener Millionär.

Dem „Pittsburg Commercial“ entnimmt die „Didasalia“ Folgendes: In der letzten Woche wurde in den öffentlichen Blättern die Versteigerung der „Steele Farm“ am „Oil Creek“ in Folge von rückständigen Abgaben an die Regierung berichtet. Die Nachricht wird sicher von Bielen gelesen worden sein, ohne daß sie darin irgend etwas Auffälliges gegeben haben, aber die wenigen Zeilen könnten recht gut den Stoff zu einer Abhandlung liefern, die länger als das ganze Sittengesetz sein würde. Es ist sicher keine Übertreibung, wenn wir sagen, daß man überall, wo das Petroleum bekannt ist, auch den Namen „Johnny Steele“, des jungen Prinzen aus der Grafschaft Venango, gebürtig hat, während die Erzählungen von seinem scheiner unbegrenzten Reichtum und seinen unbestonnen Ausgaben in Hunderten von amerikanischen Blättern erzählt worden sind. Kurz nach dem Verlaufe der Farm, dem Schlufstück, mag eine kurze Erzählung der Geschichte des jungen Mannes, die wir im „Crawford-Journal“ finden, nicht ohne Interesse sein:

Diese Farm, allgemeiner unter dem Namen „on the creek“, die Farm der Witwe Mc. Clinton befand, ist den kleinen Stadt Ronksville unmittelbar gegenüber und sie gehörte zu den ersten Öl liefernden Farmen des Thals. Früher im Jahre 1863 wurde die Van Slyckequelle auf dieser Farm gebroht und sie lieferte eine Zeit lang täglich 2500 Fässer Öl, und in den folgenden Perioden wurden noch einige andere Quellen gebroht, welche täglich 200 bis 800 Fässer lieferten. Außerdem wurden noch einige kleinere Quellen gebroht und trotz der schlechten Bewirthshaltung wird die Farm noch jetzt zu den besten in der Gegend gerechnet.

Im Jahre 1864 starb die Witwe Mc. Clinton in Folge von Brandwunden, die sie erhalten hatte, während sie ungereinigtes Petroleum anzündete. Zu dieser Zeit betrug das tägliche Einkommen ihrer Farm durchschnittlich 2000 Dollars und ihr letzter Willle vermachte ihnen ganzen Grundbesitz mit allem Gebäude, das sie besaß, ihrem damals ungefähr 20 Jahre alten Adoptivsohn John W. Steele.

Mister Mc. Clinton war in seinem Sarge kaum kalt, als der junge Steele, der Natur nicht lasterhaft gewesen zu sein scheint, schon von einem Schwarzen Blutsauger umgeben war, die sich an ihn anschlossen, so lange er noch einen Dollar hatte.

Die große Erbschaft hatte dem jungen Millionär offenbar den Kopf verdreht, wie es manchem alten Manne vorkommt, der sich durch das Petroleum plötzlich in einen reichen Mann verwandelt sah. Er war der Meinung,

ten auf einen Erfolg, wie man ihn wünscht, nicht vorhanden sind, zieht man sich wieder in die Passivität zurück, welche vor allen Dingen das Gute hat, daß sie die wahre Stärke und Leistungsfähigkeit der Partei im Dunkeln läßt. Die Befreiung der Geistlichkeit — auch der höheren — an den Wahlen, wird indeß nichts desto weniger eine bedeutende sein, da eine liberalere Strömung bei dem italienischen Clerus, ebenso gut wie in Frankreich, neben der ultramontanen besteht, wenn erstere auch noch kein Organ von der Bedeutung des „Correspondent“ aufzuweisen hat.

Frankreich.

* Paris, 28. Febr. [Girardin über die besseren Geschicke Frankreichs.] In seiner vorgestrigen Rede hat Hr. Rouher von der kaiserlichen Regierung gerühmt, „das Land nach und nach von Jahr zu Jahr einem besseren Geschicke entgegengeführt zu haben“. — Hr. Girardin nennt in der „Liberté“ diese Worte „unvernünftig“, weil sie nothwendigerweise einen Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit hervorrufen. Er sagt:

„Wo sind die Thaten, die das pomphafe Lob rechtfertigen, welches der hr. Staatsminister sich selbst ertheilt? Ist Frankreich mächtiger als im Februar 1851; ist es freier? Weder das Eine noch das Andere.“ — Frankreich habe zwar, entwidelt der lebenswerte Artikel, drei neue Departements mit 738,000 Einwohner mehr, aber es habe sie mit einer halben Milliarde und Tausenden von Menschenleben erkauf, deshalb die Einheit Deutschlands und Italiens zugeben müssen, und sei deutlich gescheit, seine Arme zu reorganisieren, was ihm wieder Menschenkräfte und Millionen kosten werde. Girardin fragt dann, inwiefern die mexicanische Expedition zum Vortheil Frankreichs gewesen sei, was Frankreich für die armen von ihm aufgeschalteten Polen geschenkt, welche Vortheile man aus dem Kriege gezogen und was der deutsche Krieg genutzt, zu dem man aufgeregzt und der nicht einmal die Folge gehabt, daß man auf eine preußisch-italienisch-französische Allianz zählen könne. Welche Reformen und Wohlthaten das Kaiserreich dem Inlande gebracht, dies wird Girardin, obgleich er überall herumgekümmert, erst recht nicht klar. Er meint, Hr. Rouher sei es wohl nicht Ernst, wenn er glauben machen will, daß der Staatsstreich Frankreich vor der Anarchie bewahrt habe. Im November 1851 habe Niemand daran gedacht, daß Frankreich der Anarchie Preis gegeben werden könnte; dies sei auch deutlich dadurch bewiesen, daß der Präsident der Republik Macht genug gehabt habe, um die Verfassung zu zerreißen; von ihm habe übrigens nur allein damals Gefahr droht. Wenn der Präsident die Verfassung hätte vertheidigen wollen, so würde Niemand gewagt haben, ihn anzugreifen. Mit oder ohne die Revision der Verfassung war nichts für dieselbe, nichts für die Fortdauer der Republik, für die Erhaltung der Freiheit und Ordnung zu suchen. Die Wahlen für die National-Versammlung und für die des neuen Präsidenten würden im Mai 1852 ebenso rubig verlaufen sein, wie die Louis Napoleon's in dem stürmischen Jahre 1848, wo die Pressefreiheit und das Vereinsrecht keiner Grenze unterworfen waren; nirgends, in seiner Stadt, in seinem Dorfe, würde etwas vorgefallen sein, was dem allgemeinen Stimmrechte Schaden gebracht hätte. Was soll man also von der Sprache des Hrn. Rouher, von dem Lobe, das er sich selbst spendet, halten? Nein, es ist nicht wahr, daß das Land unter seinen Händen jährlich besseren Geschicken entgegengespannt ist! Frankreich ist nicht mächtiger geworden als im Februar 1851! Und ist es freier? Ging es von ihm ab, nicht wieder gut zu machen Fehler zu verhindern? Und wenn neue Fehler die Lage erschweren sollen, was kann es dann thun?“

[Vom Hofe.] Wie verlautet, hat der Kaiser an den Staatsminister Rouher ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet, worin er ihn wegen der Rede, die er vorgestern im gesetzgebenden Körper gehalten, beglückwünscht. — Der Kaiser erschien gestern auf dem Tuilerien-Balle, wie die „France“ berichtet, „ruhig, heiter und wohler als jemals“. Auch die Delegirten der Departementalversammlung waren eingeladen. Man tarzte bis 3 Uhr Morgens.

[Der gesetzgebende Körper] hielt heute keine Sitzung; er wählte in den Büros die Commissare für die Prüfung des Budgets. Morgen kommt der den Elementar-Unterricht betreffende Gesetzentwurf zur Discussion. Befriedigt wird Duruy selbst sein Werk vertheidigen, das sehr wichtige Bestimmungen enthält, darunter die Vermehrung und Verbesserung der Mädchenschulen, die Aufhebung der gemischten Schulen, die Ausdehnung der Unterrichtsmittel und des unentbehrlichen Unterrichts, Verbesserung der Stellung der Lehrer und Lehrerinnen für die Schulen der Erwachsenen u. s. w.

[Der Preßgesetzentwurf. — Berichtigungen.] Heute ist im Staatsrat der Preßgesetzentwurf zur Zufriedenheit des Kaisers, der den Vorsitz führte, endgültig festgestellt worden und er soll schon in den nächsten Tagen, wenn nicht nochmals etwas dazwischen kommt, dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden. Die Spannung, mit der man das Ergebnis dieser Revision erwartet, ist nicht gering. Inzwischen hat der „Standard“ bereits Näheres über den neuen Entwurf erfahren. Er führt dreizehn Bestimmungen an, von denen mehrere mit den unlängst

sein Geld würde sich zu schnell anhäufen, wenn er nicht jeden Tag mit vollen Händen wegwierte, und er warf es wirklich weg. Viele Erzählungen, die in New York und Philadelphia über ihn verbreitet sind, gleichen vollkommen Erfindungen und man würde ihnen keinen Glauben schenken, wären sie nicht von der glaubwürdigsten Seite als vollkommen begründet erklart. Wein, Frauen, Pferde, Pharo und andere Ausflusse in zwanzig Monaten zwei Millionen Dollars. Das Congregationsgut John Morrissey gewann in zwei Nächten im Pharo 100,000 Dollars von ihm; er kaufte sehr teure Wagen und wenn er eine oder zwei Stunden darin gefahren war, verbrachte er sie; er organisierte ein Sängercorps und jedem Mitgliede schenkte er einen Ring und eine Brustnadel mit einem Diamant. Dann hatte er immer zwei bis drei Personen um sich, die ihn bei Tage und in der Nacht beistehen.

Zuletzt beließ Steele die ehrenvolle Stellung als Thürsteher des von ihm organisierten Sängercorps Stiff und Gaylord und von seinem Vermögen besaß er keinen Cent mehr. Den Personen, die so emsig beschäftigt gewesen, ihn zu Grunde zu ziehen, geht es nicht besser. Das zeigt sich recht deutlich an dem berüchtigten Seth Slocum, der mehr als jeder andere zu Steele's Ruin beigetragen hat und der selbst zu einer Zeit mehr als 100,000 Dollars besaß, um die er Steele betrogen hatte. Derselbe besaß ebenfalls nichts mehr, seit jeht er Steele betrogen hatte. Bei Allen bewährt sich das Sprichwort: „Wie gewonnen, so zerronnen.“

[Sonnenfinsternis den 6. März 1867, Vormittags.] Nachstehend erlaube ich mir, eine Berechnung der übermorgen eintretenden bedeutenden Sonnenfinsternis (die Größe der Verfinsternis beträgt 10 Grad) für eine Anzahl schlesischer Orte, befreit einer etwaigen Beobachtung, mitzutheilen, wobei ich nur zu bemerken habe, daß der mittlere Ort des Eintritts des Mondes an der Sonnenscheibe 240 Grad, der des Austrittes aus derselben aber 74 Grad beträgt:

Ort.	Anfang.	Ende.
Breslau	9 Uhr 40 Min.	12 Uhr 29 Min.
Görlitz	9 " 30 "	12 " 17 "
Hirschberg	9 " 34 "	12 " 21 "
Lauban	9 " 32 "	12 " 19 "
Leobschütz	9 " 43 "	12 " 33 "
Liegnitz	9 " 36 "	12 " 24 "
Glatz	9 " 37 "	12 " 26 "
Niesse	9 " 41 "	12 " 30 "
Sagan	9 " 33 "	12 " 19 "
Schweidnitz	9 " 37 "	12 " 25 "

Unter dem Orte des Eintritts oder Austrittes wird „derjenige“ Punkt des Sonnenrandes (in Grade ausgedrückt) verstanden, welcher vom Nordpunkt durch Osten bis 360 Grad gezählt wird. Im astronomischen, also umkehrenden Fernrohre ist der Nordpunkt unten, der Ostpunkt rechts.

Breslau, den 4. März 1867.

Hugo von Rothkirch.
[Ein Verbrechen in den schwedischen Gebirgen.] Nur selten kommen aus jenen fernern, norddeutschen Gebirgen die Gerüchte von Verbrechen zu uns; man hat sich gewöhnt, jene rauen Naturen auch als reinen zu leben, und viel Wahres mag darin sein; desto mehr überrascht die Nachricht, daß ein dort borgkommenen Raubmorde, der k

von der „France“ und anderen Blättern gegebenen Nachrichten über-einstimmen.

Art. 6 sagt, daß bei Geldstrafen das Minimum den fünfzehnten Theil der Cautionssumme, das Maximum die Hälfte derselben beträgt. Art. 10 verfügt, daß ein Blatt nicht von einem Mitgliede des gesetzgebenden Körpers unterzeichnet werden kann; im Falle einer Contravention gegen diese Vorschrift wird es als nicht unterzeichnet betrachtet und als solches verfolgt. Nach Art. 12 können die Gerichte gegen die Urheber von Verbrechen und Vergehen die Suspension ihrer Wahlrechte verhängen; nach Art. 13 kann die Suspension, sobald die Düringlichkeit angenommen wird, schon nach der Verurteilung in erster Instanz erfolgen; aber in diesem Falle kann sofort Appell erhoben werden, so bis gegen die bei Abwesenheit gefallten Urtheile, wo der Appell dann binnen drei Tagen abzuholen ist.

Inzwischen wird das Berichtigungswesen noch fortgesetzt. Den „Debats“ ist wieder ein langes Communiqué gegen den letzten Brief Michel Chevalier's über das Octroi und die große Industrie in Paris zugegangen, in welchem der Volkswirtschaftslehrer und Senator in ehrbureaucratistischem Tone scharf zurechtgewiesen wird.

[Verschiedenes.] Die Stellung des Generals Dix, die man eine Zeit lang für bedroht hielt, ist jetzt bestigt; dieser Gesandte der Union bleibt in Paris. — Auf Anregung des Berliner Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat sich hier ein Ausschuß gebildet, welcher den aus Deutschland kommenden Arbeitern während der Ausstellung an die Hand gehen soll. Auch der Turnverein hat aus seiner Mitte einige Mitglieder zu diesem Ausschuß aufgestellt. Die vielen Freunde Ludwig Simons in Deutschland werden mit Begeisterung die Kunde erfahren, daß der mader Mann von einem schweren Augenleiden heimgesucht ist. Er ist nämlich plötzlich auf dem rechten Auge erblindet, doch ist gute Hoffnung auf die Erholung des linken vorhanden.

* Paris, 1. März. [Das neue Preßgesetz] ist, schreibt man der „P. B.“, jetzt so weit fertig, daß es dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden kann; doch glaubt man nicht, daß es vor dem 8. oder 10. d. M. in den Büros wird berathen werden können, weil dieselben zu sehr belastet sind. Der heutige „Constitutionnel“ gibt eine Analyse der definitiven Bestimmungen, welche in zwei Punkten Unrichtigkeiten enthält. Einmal bleibt der Stempel genau so bestehen, wie er jetzt existiert, und nur für unpolitische Journale, welche Annoncen bringen, wird ein solcher von zwei Centimes neu geschaffen; dann aber kommt die Körperhaft nicht in Wegfall, sondern sie ist aufrecht erhalten, wie folgt: In den Fällen, in denen die gegenwärtige Gesetzgebung Geldstrafe und Gefängnis zugleich verhängt, muß immer zur ersten verurtheilt werden; die Gefängnisstrafe bleibt dem Ermeisen der Richter anheimgestellt, der sie auf sechs Tage reduciren kann. Für die Geldstrafe ist als Minimum der fünfzehnte Theil der sezigen Caution (50,000 Fr.) und als Maximum deren Hälfte festgesetzt. Die Suspensionsdauer eines Blattes auf vierzehn Tage bis zwei Monate kann in verschiedenen Fällen namentlich aber im Falle, verhängt werden. Nach zwei Verurteilungen kann die dritte durch eine Suspensionsdauer von zwei bis sechs Monaten verschärft werden. Die übrigen Bestimmungen schließen sich genau an die bestehende Gesetzgebung an oder sind schon längst bekannt.

[Anklage gegen Girardin.] Seine erste Anwendung wird das neue Preßgesetz gegen Girardin finden, der heute seines gefrigen Artikels, „Les destiniées meilleures“, wegen vom General-Procurator dreier Preßvergehen, 1) der Beleidigung der Person des Kaisers, 2) des Angriffes der Rechte, welche die Nation dem Kaiser verleiht, und 3) der Erregung von Hass und Verachtung gegen die Regierung, angeklagt worden ist. Das Preßbüro ließ die übrigen Pariser Journale ersuchen, nichts aus diesem Artikel zum Abdruck zu bringen, und so sehen sich selbst gutgefahrene Blätter, wie „Patrie“ und „Standard“, genötigt, polemische Leader gegen Girardin aus der Form nehmen zu lassen, weil sie darin aus dem qu. Aufsätze ganze Stellen citirt hatten.

[Emil Ollivier] hat folgenden Brief an E. de Girardin, der ihn in der „Liberté“ ziemlich scharf behandelt hatte, geschrieben: Mein lieber Freund! Sie sagen, ich hätte Unrecht gehabt, nicht Minister und doch ministerial zu werden. Erlauben Sie mir die Frage darüber, ob ich Recht oder Unrecht hatte, nicht Minister zu werden, nicht zu untersuchen, aber mich ohne Bitterkeit darüber zu beklagen, daß Sie mich ministerial nennen. Nichts ist einfacher, als was in der letzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers vorgegangen ist: da Herr Rouher die Ideen, welche ich im vorigen Jahre gegen ihn entwickelt hatte, wieder vorgetragen hat und denselben sogar ein Wort der Bewunderung hinzufügt für diese Gruppe der Fünf, welcher angehört zu haben ich ewig stolz bleiben werde, so habe ich geglaubt, daß es loyal sei, eine Zustimmung zu erklären, welche mich um so weniger kostete, als sie ohne irgend welche Nachgedanken war. Einige Vorbehalte brauchte ich nicht zu formulieren; sie waren in meinen Worten mitenthalten und mehr noch in meiner Vergangenheit, als in meinen Worten. Wenn die Gelege-

über die Presse und über das Verfassungsrecht mit meinen Gesinnungen übereinstimmen, so wird meine Zustimmung definitiv werden. Wenn sie so drastisch sind, wie die Zeitungen berichtet haben, so werde ich Niemanden den Vorhang lassen in ihrer Bekämpfung. Aber möchte ich auch ganz und gar bestimmen, so würde ich dadurch doch nicht ministerial geworden sein; ministeriell heißt ein Zustimmen aus System mit Recht oder Unrecht. Ich aber werde mich nie von dem Prinzip entfernen, welches ein Band der Ehre bildet zwischen meinen Wählern und mir: weder systematische Zustimmung noch systematische Opposition.

Ihr Emil Ollivier.

[Parlementarisches.] Montag kommt im gesetzgebenden Körper das Gesetz über die Schulhaft zur Beratung. Sie wissen, daß der noch aus der vorigen Session stammende Bericht des Herrn Rousseau die strikte Verwerfung des Entwurfs empfahl. Die Regierung ließ sich jedoch auf keine Transaction ein und präsentierte die Vorlage in der alten Gestalt. Schon sind 11 Redner für und gegen eingetragen. — Thiers hat gestern seine Interpellation über Deutschland zu eingebraucht. Dieselbe ist von keinem Mitgliede der entschiedenen Linken unterschrieben. Der Tiers-Partei seinerseits ist in voller Auflösung. In einer Versammlung seiner Mitglieder bei Dufet, der Ollivier nicht anwohnte, versuchte man umsonst, sich über ein Programm zu einigen. Verschiedene Genossen lehnen zur Majorität zurück. Andere bleiben „Wilde“, noch andere endlich suchen eine neue Fraktion zu gründen. Ollivier selbst sucht sich in einem Schreiben an Girardin, welches die „Liberté“ heute Abend veröffentlicht wird, ob seines neulichen Redeverufs zu entschuldigen. — Im Senate wird eine Interpellation vorbereitet, welche eine Revision der Ackerbau-Untersuchung bezieht.

[Militärisches.] Gestern wurde in Folge eines Rapports des Marabouts Niel ein Decret gezeichnet, das morgen im „Armee-Monitor“ erscheinen wird. Dasselbe reorganisiert die gesammte französische Infanterie.

Die Regimenter derselben werden auf gleichen Fuß etabliert wie schon jetzt die Chasseur-Bataillone. Die Depots der Regimenter enthalten keine Elite-Compagnien mehr. Grenadiere und Voltigeure existieren nur noch in den Kriegs-Bataillonen. Die Friedensstärke der Regimenter wird von 1400 auf 1800 Mann gebracht, die Kriegsstärke von 2400 auf 3000 Mann. Die Uniform wird geändert und statt des hohen Tschako das spanische Käppi in rother, statt in weißer Farbe eingeführt. In der Cavallerie werden die bisherigen Musikkorps abgeschafft.

Grönland.

E. C. London, 28. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] beantragte Sir C. D. Voglins die zweite Lesung der Amter- und Gide-Bill zur Abänderung jenes Theils der Katholiken-Emanzipations-Akte von 1829, der die Erhebung eines Katholiken zum Lord-Staatsthalter oder Lord-Kanzler verbietet, obgleich die Acte der Ernennung eines Katholiken zum Premier-Minister, zum General-Gouverneur von Indien oder zum Oberbefehlshaber der Armee nichts in den Weg legt. Außerdem beweist dieselbe Bill, die Bestimmung anzuhören, durch die es Katholiken nicht billigen, Compagnies und anderen Gemeindebeamten verboten ist, in ihrer Amtstracht beim Gottesdienst zu erscheinen. — Die Debatte wird lebhaft geführt. — Lord Naas (Staatssekretär für Irland) hat den aufrichtigen Wunsch, die Acte von 1829 dem Geiste nach aufrecht zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus erinnern, daß der Generalissimus und alle Offiziere seines Stabes, auch wenn sie katholisch wären, in ihrer Uniform und mit all ihrem Orden in die Kirche gehen dürfen, und daß man jeden Sonntag in jeder katholischen Kirche die königl. Liturgie feiern könne. — Mr. Gladstone beglückwünscht den Staatssekretär für Irland zu dem Fortschritt, den er in der religiösen Duldsamkeit zu erhalten, erinnert aber das Haus daran, daß viele der Bestimmungen, die damals für Schutzwehren galten, ohne schlimme Folgen abgeschafft worden seien. Den Vorschlag, die Lord-Staatschaft den Katholiken zugängig zu machen, könne er nicht billigen, weil solch ein Schrift das protestantische Gemeinwohl verleihen und erbittern würde; aber anders verhalte es sich mit dem Posten eines Lord-Kanzlers. Dieser habe keine die Constitution berührenden Funktionen zu erfüllen, so wenig wie der Vice-Kanzler, und könne daher süßig auch katholisch sein. Was die Amtstrachten betreffe, so wolle er das Haus

55 Kaufleute, 201 Handelsbetriebe, 67 Gastwirthe, 8 Bäder, 7 Fleischer, 1 Brauer, 45 Handwerker, 5 Schiffer, 15 Lohnfuhrlaute und 180 Haushälter. Abgemeldet haben das Gewerbe 459 Personen, und zwar 56 Kaufleute, 242 Handelsbetriebe, 53 Gastwirthe, 4 Bäder, 3 Fleischer, 2 Brauer, 66 Handwerker, 1 Müller, 2 Schiffer, 30 Lohnfuhrlaute. Wegen Gewerbesteuer-Contravention wurden in genannter Zeit 3 Personen zur Untersuchung gezogen.

= = = [Ein Bürgerjubilar.] Gestern feierte der frühere Kaufmann, jetzige Particularist, Herr Job. D. Müller (wohnhaft Böhmerstraße im eisernen Helm), sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der selbe ist den 30. Januar 1792 in Breslau geboren, hat die Freiheitskriege mitgelaufen, und ist im Besitz der Kriegsdenkmünze von 1813 und 14. Am 12. Juni 1817 bis 1844 hatte er sich als Kaufmann hier selbst etabliert. Von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung ist ihm durch eine Deputation ein Begeisterungsschreiben zugegangen.

[Circus-Nedoute.] Am 5. März ist Fastnacht und am 6. wird es fast Nacht sein! Dieser blaue Montagsblatt eines Berliner Blattes ist treffend, aber der andere sagt: "Der heurige Karneval wird durch eine Sonnenfinsternis geschlossen"; erweist sich kaum halbwahr. Protestantischen Brauchtum gemäß erlischt die Fasnet der Faschingsfreuden nicht vor Mittfasten d. i. 27. März; ihr strahlender Glanz kann also durch die Sonnenfinsternis nur momentan verdunkelt werden. Um die Uebrigen bewahrt sich, was neulich unser Berliner Feuilletonist über "König Karneval" geschrieben: in seinem Reich geht die Sonne nicht unter. — Auch Breslau lagt diesmal nicht; die Ballprogramme sind mannigfaltiger, die Maskeraden reichlicher denn je; selbst hohe Militärs verschmähen solche nicht, die konstitutionelle Bürger-Ressource und die Scholungsgesellschaft wollen ebenfalls nicht zurückbleiben und werden demnächst gleichwie vor etwa anderthalb Decennien großartige Maskenbälle in Scene setzen. Noch mehr, auch ein echt importierter italienischer Karneval sollte uns nicht fehlen. Am Sonnabend war der Räuber'sche Circus in einem Ballsaal umgewandelt, das Arrangement dem der Theaterredoute nicht unähnlich: Verghohe Garderoben in den Foyers, in denen die größte Confusion herrschte, strohende Bänke, die Manege und Bühne zu einem Podium verbunden, aus dem nach den heiteren Klängen eines Doppelorchesters flott getanzt wurde. Den Höhepunkt des allgemeinen Vergnügens bildete unstrittig der Moment, als die italienische Gesellschaft des Hrn. Bächer, welche sonst in diesen Räumen ihre plastischen Darstellungen giebt, in kleidamer weißer Pierrottracht und mit schwarzen Halbmasken angethan erschien. Da waren die antiken Götterinnen und Heroïnen von ihren Postamenten herabgestiegen, ja sie mischten sich dann mit olympischem Humor unter die maskirten und unmaskirten Sterblichen.

Und der "Liebesleiter" Stufen

Alle kamen ungerufen.

Germania und Italia feierten hier ein so inniges Verbrüderungs- oder Verschwörungsfest, als wären Victor Emanuel's Truppen und die Garibaldischen Freihaaren den siegreichen Preußen auf den österreichischen Schlachtfeldern begegnet. Unsere jugendlich fröhlichen italienischen Gäste führten eine Pierrot-Quadrille vor, an die man freilich nicht den Maßstab eines graziösen Balletts legen durfte.

Sie tanzten frei und plastisch

Und wirkten wahrhaft drastisch.

Die ausdrucksvolle Pantomime wurde recht beifällig aufgenommen. So dann nahm der Ball seinen Fortgang und das in den Logen wie auf den Gallerien versammelte Publikum amüsierte sich nicht minder wie die elegante Welt, die in farbigen Costümen, feinen und schlichten Toiletten sich unmittelbar an dem interessanten Schauspiel beteiligte. Unerwartet schnell war die Pause berangernd, während deren flüchtiger Minuten dem italienisch-französischen Traubensafte und der deutschen Käse wacker gehuldigt ward. Noch waren mancherlei Überraschungen, Vontoregen, Damenprämiierung &c. für die andere Hälfte der Nacht vorbehalten; allein nicht alle konnten das Finale mit genießen, denn bei der getroffenen Einrichtung fehlte es dieser "italienischen Nacht" auch nicht an der obligaten "nordischen Zugluft". In diesem verließ das Fest in ungetrübter Harmonie und die große Mehrheit der Teilnehmer schied erst am nächsten Morgen wohlbefriedigt.

X. [Das Clavier-Institut des Hrn. h. Scholz.] Wer der Soirée beinholt, welche am 2. d. M. im Musikaal der Universität durch das Scholz'sche Clavier-Institut veranstaltet worden war, wird sich überzeugt haben, daß letzteres auch durch den gemeinschaftlichen Unterricht hohe Ziele erstrebt und Ausgezeichnetes leistet. Das reiche Programm, in welchem Beethoven, Mendelssohn, Schumann und Kreis mehrere Male, außerdem auch Weber, Moscheles, Laubert, Chopin, Liszt, Spindler und Andere vertreten waren, zählte über 20 Stücke. Sie wurden teils von mehreren Schülern zusammen, theils von Einzelnen, zum Theil auch ohne vorliegende Noten exact vorgelesen und machten auf die sehr zahlreichen Zuhörer durchweg einen überraschend schönen Eindruck. Letzteres gilt ganz besonders von dem Vortrage einer Sonate für Clavier und Cello von Beethoven, einiger Variationen für zwei Claviere von Schumann, einer Polonaise in Cis-Moll von Chopin und des Faust-Walzers von Liszt.

H. [Der Männergesang-Verein "Orpheus"] beging Sonnabend Abend im Wintergarten seinen alljährlichen "Fahnachtsfest". Was nöthig erscheint, um eine heitere und gemütliche Stimmung hervorzurufen, für das hatte das Programm redlich gesorgt. Nach einigen Tänzen begann um 10 Uhr die Fahnachtscomödie, deren Einleitung in verschiedenen Gesangsaufführungen bestand, unter welchen besonders die Frohs-Cantate "im Gostüm" und das gefährliche Er scheinen eines gewaltigen Storches eine ungeheure Heiterkeit hervorrief. Es folgte ein Lustspiel von Rath "Eine Sängerschaft", das an er göglichen Momenten ziemlich viel bietet. Den Gipspunkt musikalischen Vergnügens mußte "Die schwne Rosamunde" oder "Der fünfsache Doppelmond" bilden, eine einactige Operntragedie in sehr starkem Colorit und fast noch gewaltamer drastisch als "Die Mordgrundbrück bei Dresden" vom vorigen

Donnerstage. In Musik gesetzt ist das komische Rührstück von dem Liedermeister des "Orpheus". Unter ungünstiger Heiterkeit und in fastnächtlicher Stimmung wurde der Tanz nach den theatralischen Genüssen fortgesetzt.

* [Musikalische Gesellschaft.] Die im vorigen Jahre bei C. J. Hirsch erschienenen 125 Orgelpraeludien zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, componirt vom Musiz-Director Richter in Steinau, haben bereits vielfache Verbreitung gefunden, so daß jetzt eine zweite, vom Herrn Verfasser revidirte Auflage veranstaltet worden ist. Dieser Umstand spricht für die Brauchbarkeit der gedachten Orgelvorspiele, welche in der That mit sachlündigem Verhältniß zusammengestellt sind und worin dem Charakter der verschiedenen Choral-Melodien in gelungenster Weise Rechnung getragen wird. Für Cantoren, Organisten und Lehrer dürfte auch eine Sammlung von Gesängen zu empfehlen sein, indem solche aus Motetten und Chören für Männerstimmen besteht, welche insbesondere bei den bei den Landgemeinden üblichen Trauferleichterkeiten zur Anwendung sich eignen. Diese Sammlung ist von dem Cantor A. C. Jacob im Verlage von Marquise und Verendt hier selbst in einer Ausstattung erschienen. Dieselbe enthält größtentheils Original-Compositionen mit Namen von gutem Klang und werden die mehrfach beigefügten Texte der Benutzung ebenfalls förderlich sein.

[Cinquartierung.] Im Monat Januar und Februar d. J. waren in dieser Stadt einquartiert 1 Major, 1 Hauptmann, 6 Leutnants, 70 Feldwebel, 27 Portepeefähnriche, 109 Unteroffiziere, 1985 Gemeine und 113 Pferde.

+ [Ein ferner Gast.] In unseren Mauern hält sich seit einigen Tagen eine höchst interessante Persönlichkeit — der Pater Ratisbonne aus Jerusalem auf, welcher, auf einer Rundreise begriffen, seit sein großes in Jerusalem erbautes Waisenhaus, das bereits 150 Waisenkinder enthalt und dessen Unterhaltung große Kosten verursacht, Beiträge sammelt. Pater Ratisbonne stammt aus einem der reichen Banquierhäuser Straßburgs, das mit den Rothschild's und Foulois' verwandt ist, und das er mit 6 Millionen Thaler Grundkapital übernommen sollte, als er sich entschloß, der Welt, nebst allen glänzenden Verbündeten und Familienbanden zu entsagen, um sich seinem schweren, opfervollen Beruf zu widmen. Sein freundliches, mit wahrer Herzengüte verbundenes Wesen nimmt jeden für ihn ein, während seine durch die priesterliche Tracht und den langen schwarzen Bart noch mehr markirte Erscheinung gleich im ersten Augenblicke imponirt. Pater Ratisbonne ist im Jahre 1814 geboren.

△ [Bur Warnung!] Ein auf der Neugasse wohnender Student lehrte gestern früh 10 Uhr nach einem kurzen Ausgänge in seine Wohnung zurück, rauchte sich eine Zigarre an und setzte sich, ein Buch in der Hand, auf das Sophie. Das Zimmer ist gemütlich geheizt, die Kohlen scheinen nicht mehr zu glimmen, der sparsame Studio schlägt die Klappe, damit die Wärme nicht so schnell entweicht. Bald fühlt er leichte Kopfschmerzen, er versucht einzuschlafen, das betübende Gefühl wird immer größer, er taumelt auf, sieht in den Spiegel, sein Gesicht ist kreideweiß. Er hat nur Zeit, einem eben eintretenden Haussgenossen zuzurufen: ich bin furchtbar krank! — dann fällt er bewußtlos zur Erde. Der Herbeifahrer, auch ein Student, bemüht sich, ihn aus der Ohnmacht zu erweden; vergeblich; aber die wenigen Minuten der Samariterthätigkeit genügen, um auch ihn so zu bestäuben, daß er nur noch die Thüre aufreißen und um Hilfe rufen konnte. Die Herbeifahrer erkannten sofort die Urlaube der Krankheit; schnell wurden Thüre und Fenster aufgerissen; der zuletzte Betäuhte erholt sich bald von der Betäubung, während es bei seinem Kameraden erst der angestrengtesten Bemühung des Herbeifahrten Dr. med. Caro bedurfte, um ihn zu retten.

+ [Von der mährisch-schlesischen Grenze.] Die Verhältnisse der preußischen Arbeiter, welche in den österreichischen Bergwerken der gräßlichen Welzdeckschen und Baron Rothschild'schen Kohlenmierie in Krusau und Mährisch-Ostrau beschäftigt sind, haben sich seit Kurzem zum Besseren gestaltet, indem das gute Einvernehmen zwischen den preußischen und österreichischen Einwohnern hergestellt ist. Die Adelsfahne der vor mehreren Monaten gegen die preußischen Arbeiter in Scene gebrachten Exzesse, von denen wir seiner Zeit berichtet, sind von der österreichischen Regierung zu mehrjähriger schwerer Kelterstrafe verurtheilt worden, welche sie in Olmütz verblühen. Von Seiten der Kaiserlichen Regierung wird jetzt überhaupt Alles ausgeboten, um den gerechten Wünschen der preußischen Unterthanen entgegenzukommen.

△ [Verschiedenes.] Der Bau eines Gesellschafts-Saales in dem beliebten Vergnügungsorte Zedlik schreitet so rüstig vorwärts, daß mit Beginn der Sommeraison die Eröffnung derselben in Aussicht steht. — Im zoologischen Garten sieht die zarte Gestalt des 8 Tage alten Kamels die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Rehe, die sich in der Hütung befinden, sind krank. Der zuletzt erworbene Leopard hat sein schweiss und wühlendes Benehmen noch nicht abgelegt. — Die Gehalte der Unterbeamten am Stadt- und Appellations-Gericht sind den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gemäß erhöht worden; die Gehalte stiegen von 240 auf 300, resp. von 300 auf 400 Thaler. — Auf der Promenade erregten vorgestern einige buntgefärbte Enten dieselbe Aufmerksamkeit bei den Vorübergehenden, wie seiner Zeit der rothe Hund mit blauem Schwanz, der einem biesigen farbenliebenden Gastricht gehörte. — Die Anlage der großen Filterbassins bei dem neuen Wasserbehälter ist beendet und wird rüstig mit der Füllung derselben mit zerstülpagener Feldsteine vorgegangen; auch an dem Lieblich'schen Belvedere wird eifrig fortgebaut.

- [Feuer.] In einer Tischlerwerkstätte in dem im 2. Hofe belegenen Seitengebäude des Hauses Klosterstraße Nr. 31 u. 32 war heute Mittag das um einen stark geheizten Ofen herumliegende Holz zum Brennen gekommen, und wurde in Flammen dagegen die Feuerwehr gegen 12½ Uhr durch Station Nr. 26 (Kloster- und Pflichtstrafen-Ecke) alarmiert. Bei Ankunft der Hauptwache war die Gefahr bereit durch die Bewohner und die Orlauerthwache beseitigt.

und 1857 gar 131 Locomotiven fertig wurden. Die sechshundertste Locomotive (1855) erhielt auf der Pariser Weltausstellung die große goldene Medaille. Die tausendste ward am 21. August 1858 vollendet und dieser Tag durch ein großartiges Arbeitertreffen verherrlicht. Heut nach kaum 9 Jahren sind abermals 1000 Locomotiven fertig.

[Sammlung komischer Anzeigen, Ankündigungen und Erlasse u. s. w.] (Gesuch eines Laufbüros, der zugleich Hausarbeit tut): „Gefüht wird auf sogleich ein kräftiger Bursche zum Wichen und Auslaufen.“

(Ausschrift eines Waschkellers): „Auf das Bügeln kann gewartet werden.“

(Geburtstag und Hochzeit tragen — durch Jahre getrennt — auf einen und denselben Tag): „Heute wurden wir an unserm Hochzeitstage durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.“

(In einer zu Breslau erreichenden Reisebeschreibung durch Schlesien heißt es bei Warmbrunn): „Die Einwohner nähren sich von Badegästen und andern nützlichen Glasschleifereien.“

(Todesanzeige in der Magdeburg. Btg.): „Gestern Abend entschloß hier selig in dem Herrn unser geliebtes Tochterchen Clodwig, einen Tag alt. Das zarte Kind war bis zum letzten Atmungszuge vollkommen bei Sinnen, besaß kein Bewußtsein hinlänglich, blickte auch den Herrn Hauslehrer Meinicke bedeutsam noch einmal an, seufzte nicht, entschlummerte aber, bis die Posaunenstimme zum Jenseits er tönte. Ruh' seiner Asche! Erde sei ihm leicht! Wandler widme Clodwig eine Thräne!“

(Berl. Volks-Btg.): „Eine gefundne Amme wird sogleich verlangt Stallschreiber-Straße beim Bildhauer N. N. Dasselbst steht auch ein Schafbock zur Fortsucht zum Verkauf.“

(Ein Messerschmied empfahl sein Fabrikat folgendermaßen: „Indem ich ein gebrées Publizitum auf meine Messern besser Qualität aufmerksam mache, wieje ich darauf hin, daß der Rücker ebenfalls eine Schneide ist.“)

(Ein Buchbindergeselle suchte Beschäftigung und ließ deshalb inseriren: „Ein Buchbindergeselle auf Leber sucht eine Stelle.“)

(Danziger Dampfboot.): „Ein ordentliches Mädchen zum Aufwarten oder Reinmachen oder sonst behilflich zu sein, während der Dominikszeit, ist zu erfragen Breitegasse 1187. Am liebsten möchte sie sich ganz vermieten.“

(Dresdener Anzeiger.): „Alterzweigen ist in der Pirnaischen Vorstadt ein Haus mit Garten, zwei Drebmänneln, in welchen die Schenkenthalerfach betrieben wird, für 6500 Thaler rc. Das Nähre Frühngasse Nr. 5, patente.“

(Dresdener Anzeiger.): „Die Dame, welche am 8. Februar ihren Platz in der 44. Bank in der Kirche zu Neustadt benutzen wollte und ihm fälschlicher Weise besetz, und behauptet wurde, hat der führende Beifahrer behalten, und sie hat sich einen Andern dafür eingelöst. Solches zur Verhütung falscher Meinung.“

(Eilenburger Wochenblatt.): „Wer verlorenen Montag am Schulzenhause ein verlorenes wollenes Tuch abgibt, erhält Belohnung.“

(Elbinger Anzeiger.): „Wenn der Schauspieler, Herr Kehl, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, so werde ich seinen Namen öffentlich nennen.“

Holzer, Schuhmacher.“

○ Liegnitz, 3. März. [Bur Tageschronik.] In der biesigen St. Peter-Paul-Kirche stand heute Vormittag um 11 Uhr eine militärische Feier sel tener Art statt. Die von Seiner Majestät dem Könige den Fahnen der beiden hier garnisonirenden Bataillone des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreuß.) Nr. 7 allergräßig verliehenen Fahnen bänder erhielten die feierliche kirchliche Weihe. Nachdem zu diesem Zwecke sämtliche Offiziere und Mannschaften, sowie die Vertreter der Behörden in der Kirche sich versammelt hatten, wurden die neu dekorirten Fahnen durch eine Compagnie in dieselbe gebracht und zu beiden Seiten neben dem Altare aufgestellt. Der mit der Militärelfehrzeuge betraute Ober-Diaconus Penzig betrat hierauf den Altar, wonach der von der Kapelle des Regiments ausführte Chorgesang: „Lobet den Herrn, denn er ist freundlich“, die Feier einleitete. Diesem folgte der Gesang der Gemeinde und zwar die ersten beiden Verse des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, an welchen wiederum die vom Hrn. Ober-Diaconus Penzig über die Bedeutung der militärischen Fahnen und unter Hinweis auf den längst beendeten glorreichen Feldzug, in welchem das Regiment besonders Thaten der Tapferkeit bewiesen, gehaltene Festrede sich anschloß. Nach Beendigung derselben und auf ein besonderes Zeichen wurden die Fahnen vor der Mitte des Altars sich freudig gesellt und durch Gebet und Segen geweiht, wonächst die Absingung des Schlusses aus dem oben angeleiteten Liede die Feier schloß.

■ Waldenburg, 2. März. [Stenographie. — Bergistung.] Die im Dezember v. J. von hier abgegangene mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition betrifft Einführung der Stenographie als facultativen Lehrgegenstand an Gymnasien und höheren Lehranstalten ist wegen Schluss des Landtages nicht mehr zur Verhandlung im Plenum gelommen. Ein höchst interessanter Bericht der Unterrichts-Commission (Vorständiger Abg. Hartkort) ist aber jetzt vom Bureau-Director des Abgeordnetenhauses hierher gelangt, welcher im Vereinslocal des biesigen stenographischen Vereins (Conditores von Guler) zur beliebigen Einsicht ausliegt. — In Dittmannsdorf, biesigen Kreises, hat am 16. d. Ms. ein als Arbeiter in Waldenburg beschäftigter 21jähriger Mensch sein eigenes, mehrere Wochen altes, bei der unbekleideten Mutter befindliches Kind mittelst eines Trankes, in welchem Phosphor enthalten gewesen sein soll, vergiftet. Der Thäter ist bereits verhaftet,

a. Schweidnitz, 4. März. [Dem Jahresberichte über das Kreis-Krankenhaus] hier selbst, welches unter Leitung des Herrn Kreisphysicus, Sanitätsrath Dr. Schlegel und des Lebico-Chirurg. Peucker steht, entnahmen wir folgende Daten: Am 31. Debr. 1865 wurden 12 Kräfte übertragen. Hierzu traten im Jahre 1866: 293 männliche und 125 weibliche, im Ganzen 418 Kräfte. Hierzu genanen 364, gebessert gingen 11, umgekehrt 8 ab und 21 starben. Die Zahl preußischer und österreichischer, meist schwer verletzter Krieger betrug 61. 611 ambulante Kräfte erhielten medicinisch-chirurgische Assistenz und zum Theil unentgeltlich Arznei zur Ordinationsstunde. — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt hr. Engmann, Lehrer an der höheren Töchterchule, einen Vortrag über die Entwicklung und Förderung der Steinsohlen, der durch vorgelegte Petreafacten erläutert wurde. Im Anschluß an diesen Vortrag sprach hr. Director Wernerke die hydrostatischen Gestänge, durch welche es möglich wird, einen an der Oberfläche der Erde erregten Druck in größere Tiefen ohne erheblichen Kraftverlust fortzupflanzen. Der Verein beschloß, am 16. d. M. sein Stiftungsfest zu feiern.

△ Reichenbach, 4. März. [Militärische Festlichkeit.] Gestern früh fand die Decoration der Fahne des hier garnisonirenden Fußsöldner-Bataillons I. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18 mit den Gründungsstäben für den Feldzug von 1866 statt. — Das Bataillon war um 11 Uhr am Marte aufgestellt und unter Theilnahme des Magistrats, des Landrats und der biesigen Schülern-Compagnie wurde die Fahne nach Vorlesung der beigelegten Allerhöchsten Cabinetsordre durch den Bataillons-Commandeur, Herrn Major Grafen Fint von Finkenstein mit den Ehrenbändern geschmückt. Die Garnison und die Gäste begaben sich hierauf in die evangelische Kirche, wo Herr Pastor Sybel eine der Feier des Tages entsprechende Rede hielt. Nach dem Gottesdienst fand Parade statt. Herr Graf Finkenstein hielt an die Mannschaften, die gleichzeitig die Gründungscreuze für den vorjährigen Feldzug erhalten hatten, eine Ansprache und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn.

E. Frankenstein, 4. März. [Geselligkeit.] Der Karneval neigt sich seinem Ende zu. In Wällen, Kränzen, Concerten, Theateraufführungen, Abendstücken und Diner's herrsche in der That kein Mangel. Zwei Ressourcen, ein Männer- und ein gemischter Gesangverein haben geweitert, ihren Mittagstunden die Stunden zu verkürzen. Besonders ist der "Alten Bürger-Ressource" Erwähnung zu thun, welche den Erbös aus mehreren Theatervorstellungen milden Zwecken zugewendet hat. — Dieser Tage bereite ein e unter dem Namen „Tabakscollegium“ bestehende Herren gesellschaft den geladenen Gästen einen vergnügten Abend. — Am Sonnabend fand hier im Scholz'schen Hotel in dem großen mit Armaturstücken geschmückten Saale der erste Landwehrball statt, welcher mit fünf wohlgelungenen Bildern aus dem Soldaten- und Kriegsleben und einem humoristischen Vortrage eröffnet wurde; der anbrechende Morgen traf die zahlreichen Theilnehmer in voller Tanzeslust noch verlämmelt an. Fast sämtliche Offiziere des Fußsöldner-Bataillons (51. Regiment) aus Silberberg waren erschienen.

r. Namslau, 3. März. [Kindermord. — Sonderbare Todesart.] In Weidenbad, Kreis Oels, hat am 22. d. Ms. eine unverheirathete Frauenversion heimlich in einer Speiseflamme geboren und mit einem dort liegenden großen Tranchirmesser dem Kind nach seiner Geburt zuerst den Kopf, dann die Arme und Füße abgeschnitten und demnächst die Theile des Kindes auf dem Boden an 6 verschiedenen Orten einzeln verborgen. Wie (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Rieke, in die Bleife flieben
Will mein Leben ich verbluten.<

Erste Beilage zu Nr. 107 der Breslauer Zeitung.

(Fortsetzung.)
verlautet, soll durch Räken der Kopf des Kindes aus seinem Versteck hergeschleppt werden und auf diese Weise — da man die betreffende Person wegen heimlicher Niederkunft bereits im Verdacht hatte — das schreckliche Verbrechen zu Tage gefommen sein. Die Kindesmörderin ist zur Haft gebracht und hat zwar die heimliche Niederkunft eingestanden, jedoch behauptet, daß — weil sie ohne fremde Hilfe gewesen, sie selbst hand angelegt habe, und hierbei sei der Kopf des toten Kindes vom Rumpfe abgerissen. Durch die erfolgte Section des kleinen Leidnams soll jedoch festgestellt worden sein, daß das Kind nach seiner Geburt gelebt hat, was die Behauptung des Verbrecherin, daß der Kopf des toten Kindes bei der Geburt abgerissen sei, wird dadurch widerlegt, daß sich am Kopfe und Rumpfe des Kindes glatte Schnittwunden vorfinden. — Im Laufe dieser Woche kehrte eines Abends in der 6. Stunde die 10jährige Tochter der Einwohnerin Neumann aus Strichly (Sachsen), hiesigen Kreises, Namens Susanna, von einem Besuch total durchdrückt und durchfroren zu ihrer Mutter zurück. Diese hielt ihre Tochter, weil letztere schon lange Zeit am Kopfweb litt und kranklich war, nach auskleiden, trockne Wäsche anzulegen und in das Bett legen. Die Tochter entgegnete zwar: sie würde sich lieber in dem noch warmen Badosen auswärmen, doch beauftragte die Mutter sie wiederholter, sich zu Bett zu legen, und verließ dann das Zimmer, um ihrer Arbeit nachzugehen. Als sie Abends gegen 8 Uhr in ihre Wohnung zurückkehrte und das Bett ihrer Tochter leer fand, eilte sie zu dem Badosen, das übrigens weit offen stand, und fand in demselben ihre Tochter leblos vor. Nach der vorgenommenen Section scheint das stets krankliche Mädchen bei dem schnellen Wechsel von Kälte, Kälte und Wärme an einem Nervenschlag verschieden zu sein. An verschiedenen Theilen des Körpers befindet sich Brandwunden vor. Aus dem Osen war übrigens das lezte Brod bereits Mittags 12 Uhr genommen worden.

△ Krieg, 3. März. [Militärisches.] Gehaltsverhöhung. Der heutige Tag war für die hiesige Garnison ein Festtag. Es fand nämlich große Parade statt und wurden dabei, ehe das Bataillon dem Festgottesdienste in der hiesigen Trinitatiskirche beiwohnte, die Mannschaften verlihenen Gedenkzeuge überreicht und die Fahne mit dem Schmucke der Ehrenbänder gesteckt. Die Vertreter der hiesigen königlichen und städtischen Behörden waren ebenfalls zu diesem feierlichen Acte geladen worden. — Mit der Gehaltsverhöhung der niederen Beamten, welche an der hiesigen Königl. Strafanstalt angestellt sind, wird dem Verehnen nach mit 1. April vorgegangen werden. Von den 42 Aufsehern der Anstalt sollen 38 eine Zulage von je 50 Thlr. und 4 Aufseher eine Zulage von je 75 Thlr. erhalten. Dabei wird eine gewisse Gehaltsstufa aufgestellt werden, so daß dann, incl. einer Wohnungsentschädigung von je 30 Thlr., 14 Aufseher ein Gehalt von je 280 Thlr., 14 Aufseher von je 305 Thlr., und 14 Aufseher von je 330 Thlr. in Zukunft beziehen werden. In ähnlicher Weise wird auch das Gehalt der übrigen unteren Beamten aufgestellt werden und bei dem Einen z. B. die Gehaltsverhöhung 140 Thlr. betragen. Nur die beiden Lehrer an der Anstalt sind bis jetzt von dieser Gehaltsaufstellung ausgeschlossen und verträgt das Gehalt derselben gegenwärtig je 350 Thlr., wobei der katholische Lehrer außerdem noch seit einigen Jahren eine persönliche Zulage von 50 Thalern bezieht.

=ch = Oppeln, 3. März. [Militärisches.] Eisenbahnbau. Die Decortierung der Fahnen des hiesigen Landwehr-Bataillons und des Fußschießen-Bataillons 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 mit den auf den vorjährigen Feldzug bezüglichen Bändern sah heute Vormittag 8½ Uhr in feierlicher Weise auf dem Platz vor der Heymann'schen Kaserne statt, wobei hr. Oberst v. Hanstein in kurzer und kräftiger Ansprache das versammelte Bataillon auf die Bedeutung dieser Decortierung hinwies und mit einem Hurrah auf Se. Maj. den König schloß. Nach erfolgtem Paradesmarsch wurden die Fahnen nach der evangelischen Kirche vor den Altar gebracht, wo selbst Herr Superintendent und Past. prim. Krieger im Anschluß an die Liturgie dieselben nach vorheriger inhalatreicher und erbaulicher Rede weihte. Nach beendeter Gottesdienst wurden die Fahnen wieder nach ihrem Bestimmungsort gebracht. — Mit dem heutigen Tage sind auch die beiden Brücken der Oberschlesischen Eisenbahn über die Oder und den Mühlgraben bei Oppeln, welche seit längerer Zeit wegen des mit denselben vorgenommenen nothwendigen Umbaus nur auf einem Gleise zu passiren waren, dem vollen, also zweigleisigen Verkehr wieder übergeben worden. Die Fahrbahn lag seither 27' über dem Nullpunkt des Pegels, gegenwärtig liegt dieselbe noch um circa 9' höher. Seit dem August d. J. ist an dem Umbau, der durch die damaligen Militär-Transporte auch noch Sichtungen erlitten, ungeachtet des Winters fortgebaum worden. Die Brücken ruhen nunmehr auf Blechträgern, welche aus %" starken Eisenblechstählen mit einer ringsum laufenden Gurlung aus einzelnen Theilen auf den Brücken selbst zusammengesetzt, genietet und dann auf ihr Lager gesetzt worden sind. Jeder Träger ist 141' lang, besteht aus zwei mittleren Verkreuzungen verbundenen Wänden, enthält circa 8000 Meter und trägt nur ein Gleis. Die Oderbrücke hat nach Verhältniß ihrer Länge für jedes Gleis 4, die Mühlgrabenbrücke einen Träger. Die Ausführung und Aufführung der neuen Brücken ist durch die Fabrik C. Hartfort in Hartfort bei Haspe in Westfalen erfolgt. Das Gewicht der verwendeten Eisentheile stellt sich bei 8 Trägern der Oderbrücke auf 5056 Ctr. Schmiede und 520 Ctr. Gußeisen, bei 2 Trägern der Mühlgrabenbrücke auf 1264 Ctr. Schmiede und 130 Ctr. Gußeisen. An der Mühlgrabenbrücke ist wieder zur Verbindung der Stadt mit Wilhelmsthal ein Laufsteg mit schmiedeeisernem Geländer angelegt worden, was als eine große Wohlthat dankbar anzuerkennen ist. Würden freilich bei dieser Gelegenheit im Hinblick auf die sich immer wiederholenden Berungslösungen von Schiffsschäden bei großem Wasser an der Eisenbahn-Oderbrücke nicht umhin, auch dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß doch ein Ausflugsmittel gefunden werden möchte, diesen Unglücksfällen weiter vorzubeugen. Ein solches dürfte darin zu finden sein, daß ein Pfeiler der Brücke entfernt würde, damit für die Durchfahrt statt 40' eine Weite von 88' gewonnen würde. Doch scheint die Ausführung dieser bereits füher angelegten Maßregel nach der jetzt eingeführten neuen Construction der Brücke noch zweifelhafter geworden zu sein. Vorsicht der Schiffer allein wird aber bei großem Wasser nicht immer ausreichen, um der Gefahr Trok zu bieten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. März. [Landwirthschaftliche Central-Aktionbank.] Die gestrigen Zeitungen bringen über die unter dieser Firma zu errichtende Aktion-Gesellschaft eine Mittheilung, in welcher zugleich ausgedrückt wird, daß die meisten Bank-Institute mit oder ohne Notenemission glänzende Resultate erzielt haben. Diese Berufung ist indessen tatsächlich ganz irrig. Bei Weitem die meisten Bank-Institute haben mehr oder minder schlechte Geschäfte gemacht, wir nennen: Oester. Credit-Anstalt, Dessauer Credit, Anhalt-Dessauer Landesbank, Coburger, Darmstädter, Genfer, Gothaer, Luxemburger, Hannoversche, Weimarsche, Thüringische, Ritter-schaftliche Privatbank, Allgemeine deutsche Credit-Anstalt. Mit einem Worte, außer den preußischen Privatbanken, mit dem Rechte der Noten-Emission sind es nur die beiden Hamburger Banken, der Berliner Kassenverein, die Berliner Handelsgesellschaft und der Schlesische Bank-Verein, welche gute Geschäfte gemacht haben. Wenn in jener Mittheilung die Landwirthschaftliche Central-Aktionbank mit dem in Leipzig gegründeten Kassenverein (Noten-Privilegium) verglichen wird, so müssen wir die Kühnheit des Gedankens bewundern, ja, wir möchten glauben, daß dem Einsender derselben das Statut der Central-Aktionbank nicht vorgelegen hat. Der § 3 derselben lautet:

Gegenstand des Unternehmens ist:

- 1) Einräumung von Crediten an Landwirthe gegen angemessene Sicherheit und Vermittelung ihres Geldverkehrs, insbesondere auch durch Ordnung Ihrer Hypotheken-Verhältnisse,
- 2) Commissionsweiser Verkauf landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabrikate,
- 3) Commissionsweiser Einkauf von allen landwirthschaftlichen Bedürfnissen, z. B. von Sämereien, landwirthschaftlichen Maschinen, auch die Beförderung von Versicherungen,"
- und wohl möchten wir die Frage aufwerfen, ob es ein Bank-Institut gibt, welches von vornherein einen so über jeden Begriff statutenmäßig beschränkten Wirkungskreis hat?

Keinen Credit den Kaufleuten, keinen persönlichen Credit den Landwirten, keine Noten-Ausgabe, keine Berechtigung, Depositen anzunehmen, Effekten oder Wechsel oder Waaren noch Grundstücke, selbst nicht zur

Sicherheit für etwaige Forderungen, kaufen zu dürfen. Dazu die Staats-Aussicht, „welche dafür bestigt, daß der Zweck nie aus dem Auge verloren wird“!!!

Wir suchen mithin vergeblich „nach der Garantie, daß der Geschäftskreis der Bank weit genug gestreckt, um eine bedeutende sichere Rentabilität zu versprechen“. Allerdings, versprechen kann man leicht, wenn man sich verspricht. Das beabsichtigte Unternehmen wird bei tüchtiger Leitung für die Stadt und Provinz recht nützlich sein, jede Concurrenz auf dem wirtschaftlichen Gebiete wird lebendig, wo aber die Dividenden bei einem so enge gezogenen Wirkungskreise herkommen sollen, ist uns nicht ersichtlich. — Man verspreche also wenig, dies ist eher zu halten; und leistet man dann mehr als vorausgesetzt worden ist, dann um so besser für die Concessionsträger und die Zukunftsbewohner.

Breslau, 4. März. [Producten-Wochenbericht von Venno Milch, Landwirthschaftliche Sämereien, Producten- und Düngmittel-Handlung.] Die Witterung hat in der vergangenen Woche eine wie der mehr winterliche Temperatur angenommen, welcher Wechsel mit der frühlingsartigen auf die auswärtigen Productenbörsen einer entchiedenen Eintrud à la Haussa verursachte, der auf den hiesigen Marktverkehr nur vorübergehend einwirkte. Der Wasserstand der Oder blieb günstig, Ladungen sind jedoch nur spärlich und wäre die Fracht geblieben, wenn nicht die Witterung dieselbe begünstigt hätte, da Fahrzeuge noch immer mehr als Ladungen vorhanden sind, bezahlt wurde per 2150 Pfund Getreide nach Stettin 1½—2½ Thlr.; nach Berlin 3½ Thlr.; nach Magdeburg und Hamburg 5 Thlr. nominell.

Weizen wurde zum ersten in galizischen mehr oder minder untergeordneten Qualitäten angeboten, so daß die vereinigte Nachfrage für bessere Sorten nur beschränkte Auswahl fand und waren Käufer hierdurch mitunter genötigt, höhre Forderungen zu bewilligen. Wir notieren heute bei schwächer Kaufsitz und beschränkten Angeboten pr. 84 Pf. weißer 82—89—94 Sgr., gelber 82—87—92 Sgr., feinst über Notiz bezahlt, pr. März 71 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — Roggen war an unferem Landmarkt in Folge der schlechten Landwirtschaft an einzelnen Tagen verhindert zugeführt, wodurc die Nachfrage angeregt wurde und der Preisstand sich langsam steigerte, hierzu kam, daß zu Lieferungszielen in den letzten Tagen des vorigen Monats mittlere Sorten gefragt und hierdurch höher bezahlt wurden. Am heutigen Markt zeigte sich die Kaufsitz wenig angeregt, wie notiz pr. 84 Pf. 64—69 Sgr., feinst über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich befürchtet der Ultimo-Ablösungen vermehrte Fertigkeit, bei der Preise für Februar-Lieferung sich um 2 Thlr. verbesserten. Die sich allmählich wiederholende Fertigkeit der Preise befürchtet Regulierung scheint auch auf die späteren Termine günstig gewirkt zu haben und erfuhr Preise dementsprechende Besserung, die sich auch beim Beginn des laufenden Monats beobachtete, nachdem die im Februar gefündigten 11,000 Ctr. ziemlich prompte Ausnahme gefunden hatten. An der heutigen Börse galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 53½ Thlr. Br., März-April 52½ Thlr. Br., April-Mai 52 Thlr. Br., Mai-Juni 51½ Thlr. Br., Juni-Juli 52½ Thlr. Br. — Meist war bei stillen Geschäft preishaltend, wir notiz pr. Centner übersteuert Weizen I. 4½—5% Thlr., Roggen I. 4½—4% Thlr., Hausbrot 3½—3¾ Thlr., Roggen-Futtermehl gefragt, 45—47 Sgr., Weizenmehl gefragt, 35 bis 38 Sgr. pr. Ctr. — Gerste war bei ruhigem Geschäftsvorlehr ungestört preishaltend. Wir notiz pr. 90 Pf. loco 50—55—59 Sgr., pr. 2000 Pf. pr. d. M. 50% Thlr. Br. — Hafer behauptete vollkommen den zeitigeren Preisstand, wir notiz pr. 50 Pfund loco 30—34 Sgr., feinst über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund pr. diesen Monat 43% Thlr. Br.

Hülfensfrüchte blieben in einzelnen Gattungen reichlich angeboten, ohne jedoch dem entsprechenden Beachtung zu finden. Wir notiz Kocherben pr. 90 Pf. 62—68 Sgr., Futterkerben 53—58 Sgr. Wicken ohne Umlauf, pr. 90 Pf. à 53—60 Sgr. Linzen kleine 90—120 Sgr., grobe böhmische 6—6½ Thlr. Weiße Bohnen pr. 90 Pfund 70—90 Sgr. Lupinen blieben reichlich angeboten, pr. 90 Pfund gelbe 40—46 Sgr., blaue 40—44 Sgr. Buchweizen vereinzelt beachtet, wurde mit 52—56 Sgr. pr. 70 Pfund bezahlt. Hirse, roher 45—48 Sgr. pr. 84 Pf., gemahlener 6½—7 Thlr. pr. 176 Pf. unversteuert.

Weisse Kleesaat bewahrte die gute Stimmung, die dieser Artikel bereits in der Vorwoche gewonnen hatte, bei dem sehr kleinen Angebote konnten nur dementsprechende Umläufe stattfinden, dasselbe war jedoch Veranlassung, daß nicht nur die leichten Preise voll bezahlt wurden, sondern daß auch Inhaber auf ihren Forderungen fest verharrenten. Zu notiz sind geringe Sorten 15—19 Thlr., mittel und mittelfeine 21—26 Thlr., seine und hochfeine 27—30 Thlr., extrafeine über Notiz bezahlt. — Weisse Kleesaat war in geringen und mittleren Qualitäten nicht sehr beachtet und fanden dieselben zu unveränderten Preisen nur ziemlich schleppenden Umlauf, hingegen zeigte sich derselbe für seine und hochfeine Sorten ziemlich belangreich, welche auch durchschnittlich ½ Thlr. höhere Preise willig erzielten. Wir notiz mittel und mittelfeine 14—17½ Thlr., seine und hochfeine 18—19½ Thlr. per Centner, extrafeine während über Notiz erzielen. — Schwedische Kleesaat war fast ohne Angebot und ist 40—50 Thlr. pr. Ctr. nominell zu notizieren. — Timotee wurde bei ruhiger Nachfrage in kleinen Partien zu 10½—12 Thlr. pr. Ctr. gehandelt. — Wegebeitr. bei stillen Geschäft a 6 bis 7½ Thlr. pr. Ctr.

Dolsaten waren in der v. W. bei ruhigem Geschäft unverändert preishaltend.

Wir notiz heute bei vernahmter Frage per 150 Pf. brutto Winterapschle. 190—204 Sgr., galizischer 169—190 Sgr., Winterribben 166—186 Sgr., Sommerribben 146—166 Sgr., Leindotter 146—158 Sgr. bezahlt. — Senf wurde je nach Qualität mit 4—5 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. — Hansfarnen 43—46 Sgr. pr. 60 Pfund, galizischer 169—190 Sgr., Winterribben 166—186 Sgr., Sommerribben 146—166 Sgr., Leindotter 146—158 Sgr. bezahlt. — Senf wurde je nach Qualität mit 4—5 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. — Schlaglein blieb mehrheitlich beachtet und wurde dementsprechend höher bezahlt, wir notiz pr. 150 Pfund 5½—6½—6¾ Thlr. pr. Ctr. Centner, feinsten Sorten über Notiz bezahlt. — Rapsschalen waren bei verminderten Vorräthen mehr begehrt und wurden à 49—51 Sgr. pr. Centner bezahlt. Leinschalen 78—80 Sgr. pr. Ctr.

Rübel zeigte sich gegen die Vorwoche kaum verändert, anscheinend in Folge der Witterung fand jedoch Herbstlieferung vereinzelt bessere Beachtung.

Heute galt bei märiter Stimmung pr. 100 Pf. loco 11 Thlr. Br., pr. d. M. 11½ Thlr. Br., Sept.-Oct. 11½ Thlr. Br., % Sgr.

Spiritus gewann in dieser Woche leistere Stimmung und belebteren Umlauf, bei denen sich Preise der verschiedenen Termine um ½ Thlr. pr. Quart. verbesserten. Heute galt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16½ Thlr. Br., Br. ¼ Sgr., pr. d. M. 16½ Thlr. Br., ¼ Sgr., März-April 16½ Thlr. Br., ¼ Sgr., April-Mai 16½ Thlr. Br., ¼ Sgr., Mai-Juni 16½ Thlr. Br., schließt 16½ Thlr. Br.

Kartoffeln blieben angeboten, 25—38 Sgr. pr. Sac à 150 Pf. brutto. — Heu 20—30 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5—6 Thlr. pr. Sack à 1200 Pf. Butter 16 bis 20 Sgr. pr. Quart. — Eier 15—18 Sgr. pr. Sack. — Zwiebeln 54—60 Sgr. pr. Scheffel.

Im Laufe des Monats Februar wurden an der hiesigen Börse offiziell gekündigt: 19,000 Ctr. Roggen, 2150 Rübel und 180,000 Ctr. Spiritus.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) wenig verändert, gel. — Ctr. pr. März 53½ Thlr. Br., März-April 52½ Thlr. Br., April-Mai 52 Thlr. Br., Mai-Juni 52½ Thlr. Br., Juni-Juli 52½ Thlr. Br., Juli-August —

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. März 71 Thlr. Br., Ctr. pr. 2000 Pf. gel. — Ctr. pr. März 50% Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. März 43½ Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. März 94% Thlr. Br.

Rübel (pr. 100 Pf.) mäiter gel. 100 Ctr. loco 11 Thlr. Br., pr. März und März-April 11 Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., pr. März-Juni 11½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. Br., 11½ Thlr. Br., 11½ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gel. 10,000 Quart, loco 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. Br., pr. März und März-April 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. Br., pr. März-April 16½ Thlr. Br., bezahlt und Br., Mai-Juni 16½ Thlr. Br., bezahlt, schließt 16½ Thlr. Br., pr. Juni-Juli —, Juli-August —

Binf. Seit letzter Notiz 6 Thlr. 18 Sgr. bez. Die Börsen-Commission.

4 Lähn, 3. März. [Taubenmarkt.] Der diesjährige Taubenmarkt in der vorigen Woche war ungeachtet höchst ungünstiger Witterungsverhältnisse recht befriedigt. Die in beträchtlicher Anzahl aus Breslau, Görlitz und Bautzen, ja selbst aus Berlin, Polen und Oberösterreich eingetroffenen Käufer und die eingegangenen Aufträge von Taubenliebhabern aus den fernsten Ortschaften konnten nicht alle in erwünschtem Umfang befriedigt werden. Ganz thurene Sorten fehlten; am gefülltesten waren solche zu 5 bis 1 Thlr., während in Mittelorten zu 20 bis 12 Sgr. die größte Auswahl vorhanden war; ordinäre bis zu 5 Sgr. fanden wenig Beachtung, am meisten litten diejenigen Sorten am Preise, welche bestimmte Bezeichnungen nicht trugen und deren Wert nur durch den Augenschein bemessen werden kann. Zu

Dienstag, den 5. März 1867.

wünschen bleibt, daß in künftigen Jahren die Austräge der Taubenliebhaber rechtzeitig eingehen, um die Nachfrage der seltenen Taubensorten durch vermehrte Nachfrage am Markt zum Befüllung desselben auch damit zu bestimmen.

Köln, 1. März. In der heutigen ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wurde die Rechnungsübersicht pro 1866 vorgelegt, welche wieder ein günstiges Resultat ergeben hat. Bei einer Erhöhung des Nettovermögens um 24,979 Thlr. erhalten die Actionäre 12 Thlr. pr. Aktie oder 12 % des baren Einkusses, und von dem Überschuss des Nettovermögens wurden 300 Thlr. als Geschenk für den Fortbau des Domes bewilligt.

Nach unseren Informationen wird an die Actionäre der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für das verflossene Jahr eine Dividende von 30 Thlr. oder 15 % des Baresinkusses zur Vertheilung gelangen. Die General-Versammlung der Gesellschaft findet bekanntlich am 18. d. M. statt.

Im Jahre 1864 kaufte ein Schneidermeister von einem Berliner Banquier eine Stadtobligation über 50 Thlr., welche gestohlen war, und zwar etwa vier Wochen nach dem Diebstahl und nachdem sowohl in öffentlichen Blättern, wie an der Börse die Nummer der Obligation und die Warnung vor deren Auftritt bekannt gemacht war. Der Käufer selbst hatte von dem Diebstahl erkenntlich erhalten, als er sich zur Stadthauptstadt gab, um sich neue Couponbogen zu beschaffen. Hierbei war die Obligation angehalten und dem Besitzer derselben mitgegeben worden, daß sie inzwischen amortisiert, also ungültig geworden sei. Er verlangte nun von dem Banquier die Erfüllung des geschätzten Kaufpreises, indem er der Ansicht war, ein Banquier müsse die öffentlichen Anschläge an der Börse lesen und begebe ein großes Versehen, wenn er dieselben nicht beachte und die als entwertet bezeichneten Wertpapiere verkaufe, er müsse daher auch für den durch solche Fahrlässigkeit dem Publikum zugefügten Schaden aufkommen. Der Banquier erkannte jedoch die Richtigkeit dieser Behauptung nicht an und es kam daher zum Prozeß, der jetzt mit der Abweisung des Klägers geendet hat. Das Gericht hat angenommen, daß ein Banquier bei dem Handel mit Wert

waren eine Anzahl Kleidungsstücke und Wäschegegenstände. Bei Ahmann fand man ein Schmuckstück, welches den Gebrüthern Knebel gehörten sollte und über dessen rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Dies und seine Vergangenheit brachten ihn in den Verdacht des Diebstahls. — Ein zweiter Diebstahl ist unter ähnlichen Umständen im August v. J. bei der Frau Dr. Dittrich auf der Harrasgasse verübt worden. Der Barbier Christbaum und der Handlanger Lorenz wollten die beiden Angeklagten an der Thüre der Dr. Dittrich operieren gesehen haben. Auch hier hat man bei Ahmann einige von den gestohlenen Gegenständen vorgetragen, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht nur nicht, wie bei dem vorigen Diebstahl, ausspielen konnte, sondern sogar ganz verschiedene und widerstreitende Angaben machte. Ahmann wurde wegen mangelnden Beweises von der Anklage des bei den Gebr. Knebel verübten Diebstahls freigesprochen, dagegen wegen des andern Diebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsucht, Sodder wegen einfacher Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis, einjähriger Ehrenstrafe und Polizeiaufsucht verurtheilt.

In der zweiten Verhandlung erschien der Kaufmann Carl Wilhelm Schultes. Er befand sich Anfang v. J. in der Lage, einzugehen gegen ihn eingelagerte rechtskräftige Wechselsforderung nicht bedenken zu können. Er suchte daher die Execution dadurch abzuwenden, daß er wiederholte Frist für eine fälschliche Erlass deshalb wegen Urkundenfälschung in Anklagestand. Hierbei machte er einmal den Einwand, daß er vor Ausstellung des Friststreiches den Gläubiger um Frist gebeten habe. Dies wurde durch das Zeugnis desselben widerlegt. — Der andere Einwand war ebenfalls nicht stichhaltig. Sch. wollte nur in augenblicklicher Geldverlegenheit sich befinden und gerechte Hoffnung gehabt haben, durch spätere Einziehung von Außenstanden seine Schulden bezahlen zu können. Aber auch hiergegen sprach die durch seine Wörter gegebene Auskunft. Auch ist bald darauf über sein Vermögen Concurs ausgebrochen. — Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis und 20 Thaler Geldbuße verurtheilt.

Vorträge und Vereine.

* Breslau, 4. März. [Arbeiterverein.] In der am Sonnabend stattgehabten Versammlung wurde das von dem provisorischen Comite entworfene Vereinsstatut eingehend berathen und festgestellt. Wir haben die Hauptbestimmungen, so weit sie die Aufgabe des neuen Vereins und die Mittel für seinen Förderung betreffen, in dem Berichte über die erste constituirende Versammlung mitgetheilt. Damals hatte sich bekanntlich eine lebhafte Versprechung an diejenigen Paragraphen gefügt, welche die allgemeinen Zwecke des Arbeitervereins, Förderung der geistigen und materiellen Interessen &c. näher formulieren. (S. Nr. 95 d. Itg.) Nunmehr handelt es sich um die geschäftlichen Angelegenheiten und deren Leitung und die hierauf bezüglichen Paragraphen, ebenso wie die früher erwähnten Grundzüge, den Statuten des Berliner Arbeitervereins entsprechend, wurden fast unberändert genehmigt. Längere Debatten entstanden über die Höhe der Mitgliedsbeiträge wie über den Modus für die Vorstandswahl. Beschllossen ist ein monatlicher Beitrag von 2 Sgr. nebst Entschreibegeld von 2½ Sgr. für jedes neu betretende Mitglied; Gäste zahlen 1 Sgr., legitimierte Mitglieder auswärtiger Vereine werden frei eingeführt. Die regelmäßigen Sitzungen finden allwohentlich statt, zu Anfang jedes Quartals wird eine Generalversammlung abgehalten und in der ersten des Kalenderjahres der neue Vorstand gewählt. Der Vorstand soll aus 6 Mitgliedern und 9 Beisitzern bestehen. Herr L. Cohn schlug vor, es mögen sämtliche Mitglieder des Vorstandes gleichmäßig von der Versammlung erwählt und demnächst die Funktionen unter denselben verteilt werden, wogegen Herr Schell, das allgemeine Stimmrecht wahrnehmend, sich dagegen ausführte, Vorsitzender, Schriftführer, Kassier und deren Stellvertreter seien unmittelbar zu wählen. Nachdem auch die Versammlung sich für diesen Modus entschieden hat, wird die Wahl des definitiven Vorstandes, für die bereits Listen cirkulieren, in der nächsten Sitzung (künftigen Sonnabend) erfolgen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. März. In der heutigen Sitzung führte der Abg. Simson bereits das Präsidium. Graf Bismarck legte den Entwurf der Bundesverfassung nebst den vorausgegangenen Bündnisverträgen und Conferenzprotocollen vor. Er will, unter Verweisung auf die Thronrede, nur eines hinzufügen: Das auf die Dauer eines Jahres festgesetzte Bündnis läuft am 18. August ab und es ist nicht abzusehen, in welche Situation Deutschland gerathen würde, wenn bis zum 18. August das Verfassungswerk, dessen Prüfung sich mehrere Landtage ausdrücklich vorbehalten haben, nicht abgeschlossen würde. Nach dem Schluß des Reichstags werden voraussichtlich die Landtage der 22 Bundesstaaten schleunigst berufen werden. Es ist wünschenswert, daß auch dieses vor dem 18. August möglich werde. Ebenso werden durch eine rasche und entschiedene Beschlagnahme in Norddeutschland unsere Beziehungen zu Süddeutschland gefördert werden. In unserem National-Charakter liegt ohne Zweifels etwas, was der Vereinigung des ganzen Deutschlands widerstrebt; wir hätten sie sonst nicht verloren oder bald wieder gewonnen. Blicken wir in die Zeit deutscher Größe, in die Kaiserzeit zurück, so finden wir, daß kein anderes europäisches Land so viele Wahrscheinlichkeit hatte, sich eine mächtige nationale Einheit zu erhalten, wie Deutschland. Der Grund, daß die Einigkeit verloren ging, ist, glaube ich, dieser Überschuss an männlicher Selbstständigkeit und an Unabhängigkeitssinn, welcher in Deutschland den Einzelnen, die Gemeinde, den Stamm veranlaßt, sich mehr auf die eigene Kraft als auf die Gesamtheit zu verlassen. Jene Gefügigkeit der Einzelnen zu Gunsten des Gemeinwesens hat unserem Nachbar schon früh die Wohlthaten gesichert, welche wir jetzt anstreben. Die Regierungen haben jetzt ein gutes Beispiel gegeben und alle haben Dyser gebracht.

Liefern auch wir den Beweis, daß wir aus der sechshundertjährigen Leidensgeschichte Deutschlands die rechten Erfahrungen gewonnen haben. Beherrigen wir, daß das Mislingen des Werkes in Frankfurt und Erfurt eine sechzehnjährige Unsicherheit und Unzufriedenheit herbeigeführt hat, welche schließlich durch die Katastrophe des vorigen Jahres ihren Abschluß finden mußte.

Das deutsche Volk hat das Recht von uns zu erwarten, daß wir der Wiederkehr einer solchen Katastrophe vorbeugen.

Der Reichstag beschließt auf den Antrag Simson's, den Beschluss über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen bis zum Druck derselben zu vertagen; er beschließt ferner die Schlusserörterung der Anträge hinsichtlich der Geschäftsordnung, für welche Simson die Tagesordnung beantragen wird.

Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.

Der Breslauer landwirtschaftliche Verein wird nach dreijährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar

am 2., 3. und 4. Mai d. J.

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirtschaftlichen, auch forst- und hauswirtschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstalten.

Die Marktordnung und Formulare zur Anmeldung sind bei dem unterzeichneten General-Sekretär W. Korn in Empfang zu nehmen.

Ein Stundgeld ist auch für bedeckten Raum nicht zu entrichten. Prämien werden nicht ertheilt.

Zur Spedition wird Herr L. W. Löhnert hier, Böttnerstraße 34, empfohlen.

Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu besiedeln.

Anmeldungen werden nur bis 1. April entgegengenommen.

[534]

Die Wahl des General v. Steinmetz wird unter Ausspruch eines Labels gegen das Verfahren des Landrats anerkannt.

Abg. v. Chlapowski beantragt, die Wahl v. Beckmann-Hollweg's in die Abtheilung zurück zu verweisen.

Graf Bismarck erklärt, die Regierung verzichte darauf, sich in lange Auseinandersetzungen wegen der zahlreichen Beeinflussungen, welche bei den polnischen Wahlen stattgefunden haben sollen. — Niegolewski und Kantak bestreiten dies. Die Wahl wird validirt, ebenso die übrigen.

(Wolff's L. B.)

Berlin, 4. März. Morgen ist großer Hofball, sämtliche Mitglieder des Reichstags sind dazu eingeladen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 4. März. Der „Staatsanzeiger“ publicirt den Verfassungsentwurf des norddeutschen Bundes nebst den dazu gehörigen Verträgen und Protocollen. — In Uckermünde ist in der engeren Wahl der Redakteur Michaelis gewählt worden. (Wolff's L. B.)

Wien, 4. März. Die Landtage von Mähren und Krain sind in der heutigen Sitzung des Landtags durch ein kaiserliches Patent aufgelöst worden. (Wolff's L. B.)

Wien, 4. März. Die „Abendpost“ erklärt, daß die Pariser Nachricht der „Kölner Zeitung“, daß der Kaiser von Österreich ein eigenes Telegraphen wegen der in der französischen Thronrede für Österreich ausgesprochenen freundlichen Gesinnungen nach den Tuileien gesandt habe, unbegründet sei und den Charakter einer berechneten Ausstreuung an sich trage. Die „Abendpost“ fügt hinzu, es hätte einer Kundgebung an die französische Regierung gar nicht bedürft, damit dieselbe der in Wien für sie herrschenden freundlichen Gesinnungen sich versichert halten könnte. (Wolff's L. B.)

Pest, 4. März. Das Unterhaus hat die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung von 48,000 Akten, angenommen. (Wolff's L. B.)

München, 4. März. Die „Bayerische Zeitung“ publicirt einen königlichen Erlass vom 3. d. welcher die Sitzungsdauer des gegenwärtigen Landtages bis zum 13. April verlängert. (Wolff's L. B.)

London, 4. März. Peel, Cranbourne und Carnarvon sind zurückgetreten. Pakington übernimmt den Krieg, Northcote Indien, Cave den Handel, Richmond oder Buckingham die Colonien. (Wolff's L. B.)

New York, 2. März. Das 50 Millionen betragende 3proc. Certificaten-Anlehen wurde angenommen. Trotz des Veto des Präsidenten nahm der Congress erneut die Reconstructions-Bill an. Maximilian rückte am 19. Februar aus und schlug Carvalal. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. März. Nachm. 2 Uhr. (Schluß-Course.) Bergisch-Märk. 152½. Breslau - Freiburger 139%. Reise - Briege 101%. Solingen 56%. Galizier 88. Köln - Minden 143%. Lombarden 110%. Mainz - Ludwigshafen 131. Friedrich-Wilhelms - Nordbahn 82%. Oberholz. Litt. A. 191. Oester. Staatsbahn 111%. Oppeln - Tarnowitz 74% B. Rheinische 119 B. Warschau-Wien 64%. Darmst. Credit 84%. Minerba 38. Oesterreich. Credit - Action 75%. Schles. Bankverein 115%. Sproc. Preuß. Anleihe 104% B. 4% proc. Preuß. Anleihe 100%. 3½ proc. Staatschuldchein 84%. Oester. National-Anl. 57. Silber-Anleihe 61%. 1860er Loos 70%. 1864er Loos 43%. Italien. Anleihe 53%. Amerikan. Anleihe 77%. Russ. 1866er Anleihe 88%. Russ. Banknoten 81%. Oester. Banknoten 79%. Hamburg 2 Monate -. London 3 Mon. -. Wien 2 Monate 79%. Warschau 8 Tage -. Paris 2 Mon. -. Russ.-Poln. Schatzobligationen 64%. Poln. Pfandbriefe 59%. Bayerische Brämen-Anleihe 99%. 4% proc. Oberholz. Prior. F. 95%. Schlesische Rentenbriefe 93%. Boener Creditobline 89%. - Böhmen, Oesterreichisches matt, im Ganzen full. Berlin, 4. März. (Preuß. Bank-Klausweis.) Baardorff 78,123,000. Papiergeld 2,816,000. Postleitzettel 59,471,000. Lombardbestände 14,227,000. Staatspapiere 15,719,000. Notenlauf 117,133,000. Depositen 20,161,000. Guthaben 2,662,000.

Wien, 4. März. (Schluß-Course.) Sproc. Metalliques 61. 70. National-Anlehen 72. 10. 1860er Loos 89. 80. 1864er Loos 83. 10. Credit-Aktion 190. 50. Nordbahn 166. 25. Galizier 221. 50. Böhmisches Weißbau 160. 50. Staats-Eisenbahn-Action-Cert. 212. 30. Lomb. Eisenbahn 212. - London 128. -. Paris 50. 80. Hamburg 95. -. Kassenscheine 188. 50. Napoleon-Börse 10. 22.

Berlin, 4. März. Roggen: höher. März 55%, März-April -. April-Mai 54%. Juli-August -. Rüböl: besser. April-Mai 11%, Sept.-October 12%. Spiritus: besser. März 16%, März-April 16%. April-Mai 16%. Juli-August 17%. (M. Kurnil's L. B.)

Stettin, 4. März. Zelegr. Dep. des Bresl. Handelsbl. Weizenfester, pro Frühjahr 84. Mai-Juni 84. - Roggen behauptet, pro Frühjahr 52%. Mai-Juni 53. Juni-Juli 53%. - Getreide leichte Preise, pro Frühjahr -. Hafer leichte Preise, pro Frühjahr -. - Rüböl stiller, pro April-Mai 11%. Sept.-Oct. 11%. - Spiritus unverändert, pro Frühjahr 16%. Mai-Juni 16%.

Infiriate.

Versammlung des combinirten Bezirksvereins der Oder- und Sandvorstadt

Donnerstag den 7. März Abends Punkt 8 Uhr im Casperke'schen Locale, Matthiasstraße Nr. 81.

Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Über Bewilligung von Diäten an Reichstagabgeordnete aus Communalmitteln. 3. Vortrag des Herrn Dr. Grosser über Breslaus Gemeindewesen sonst und jetzt. (Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. [2976]) Der Vorstand.

Verein der südöstlichen Vorstadt-Bezirke

Nr. 48—52 a.

Mittwoch, den 6. März, Abends 8 Uhr, in Friedrich's Local, Mauritius-Platz Nr. 4. [2484]

Vorschuß-Verein für Zobten und Umgegend.

Nachdem der Zinsfuß in unserem Vorschuß-Verein seit 1. Februar d. J. auf 6% p.C. (d. i. 5 p.C. Zins auss Jahr und circa 1% p.C. Provision

am den Monat) oder 2 Pfennige pro Thaler und Monat herabgesetzt worden ist, empfehlen wir denselben benachbarten Collegen (ob mit viel oder wenig Morgen) zum Beitritt, da kein anderer Verein in der Provinz einen niedrigeren Zinsfuß hat.

Der Verein arbeitet seit dem 1. Januar 1864 und sind demselben bis jetzt 221 Mitglied 1 beigetreten; davon sind etwa 1% Landwirthe und zwar aus den 6 angrenzenden Kreisen: Schweidnitz, Reichenbach, Niemtsch, Streln, Breslau und Neumarkt. Der Vorstand besteht ebenfalls zum Theil aus Landwirten. —

Das Guthaben der Mitglieder beträgt gegenwärtig 10,000 Thaler. Das Gesamtbetriebs-Capital über 21,500 Thlr.

Die mit dem Vereine verbundene Sparkasse gibt 4 p.C. Zinsen auf's Jahr und nimmt von Jedermann Einzahlungen, jedoch nicht unter 10 Silbergroschen an. —

Der Verein ist außerdem noch durch seine außerordentlichen Verbindungen jederzeit in den Stand gesetzt, auch außerordentliche Ansprüche an die Kasse zu befriedigen; sowie er auch nach Emanirung des in beiden Häusern des Landtages angenommenen Genossenschaftsgesetzes auf Grundstücke darzuleiben beabsichtigt.

Verluste hat der Verein noch keine erlitten.

Zobten im März 1867. [708]

Mehrere Landwirthe und Mitglieder des Zobtener Vorschuß-Vereins.

Vom 1. April ab werde ich wieder einige Tage in Breslau zu consultiren sein. [2477]

Zahnarzt Dr. Block,

Berlin, Unter den Linden 54 und 55, Bel-Etage.

Jenke, Bial & Freund,

Buch- u. Musikalien-Handlung, Pianoforte-Magazin, Leihbibliothek u. Annonsen-Bureau,

Breslau, Junkernstrasse Nr. 12.

Alleinige Niederlage von Pianinos, Stuhs-, Salon- und Concertflügeln aus den berühmten Fabriken des Hof-Lieferanten C. Beckstein in Berlin, Schiedmeyer & Söhne in Stuttgart u. A. [2500]

Zahnarzt C. Döbbelin,

Neue Taschenstraße Nr. 1b.

Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [2302]

Eine werthvolle Würdigung.

Zur rechten Würdigung der Johann Hoff'schen Malzhefnabungsmittei len wir hier zwei Briefe neuesten Datums an, welche der Hoflieferant Dr. Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, betreffs der guten Wirkung seiner Malzgesundheits-Chocolade und Malzextrakt-Gesundheitsbiers erhalten hat. Poln.-Fuhlsb. b. D. Crone, 6. Januar 1867. „Ich bitte um weitere Auskunft. Ihrer Gnade zu nahestehenden und stärkenden Malz-Chocolade in Blaue, Herrmann Gräss von Haugsdorf.“ — „Der Lehrer Salomo in Blaue, an Abzehrung leidend, hat seit dem vorigen Sommer das vorzügliche Hoff'sche Malzbier getrunken und seinen schwachen Lebenskräften sichtlich damit aufgeholfen. Nach seiner Neuherzung würde er ohne dies Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier schon längst unter der Erde sein. Dies wollte ich gern hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, um Leidende auf dieses zuerst stärkende und nährende Getränk hinzuweisen.“ Lucas, Prediger, Coethen, den 12. Dezember 1866. „So weit meine Beobachtung und Erfahrung reicht und ich als Laie der Medicin nach sechsjährigem Gebrauche des Malzbiers, der Malzchocolade und Bonbons zu urtheilen in Stande bin, so möchte ich behaupten, daß der heilsame Einfluß der sämtlichen Fabrikate auf den Stoffwechsel, den sie befördern und reguliren, außer allem Zweifel ist. Namentlich sind genannte Fabrikate bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarrhen und Magenleiden in meiner eigenen Familie von sehr guter Wirkung gewesen. Bei mir hat — wie ich Ihnen schon früher geschrieben habe — eine langjährige Katarrhalische Disposition das vorzügliche Malzgesundheitsbier fast gänzlich gehoben, auf meine Verdauungsorgane sehr heilsam gewirkt, die Nerven gefräßt und das Blut erfrischt und verbessert. Ebenso günstig hat es bei meinem Onkel gewirkt. Der selbe litt an der sogenannten Magenverschleimung, und da dieses Leiden bereits tiefe Wurzel in seiner Constitution gesetzt hatte, so wollte es trotz aller angewandten Mittel nicht weichen. Hier wirkte der Genuss des Malzbiers und der Malzbonbons sehr gut. Die erschafften Schleimhäute wurden gestärkt, die übermäßige Schleimreizung verminderde sich bedeutend, das Bürigen und Erbrechen hörte ganz auf und der frühere gute Appetit stellte sich wieder ein. Auch kann ich Ihnen zu meiner Freude berichten, daß der Genuss des Malzbiers und der Malzchocolade bei dem Magenleiden meiner Frau recht gute Wirkung gehabt hat. Ich ers

Schlesischer Kunst - Verein.

Ein verehrliches Publikum haben wir bereits unter dem 1. Februar d. J. auf die von uns beabsichtigte Ausspielung von Kunst-Gegenständen — neben der Verlosung unter unseren Mitgliedern — aufmerksam gemacht. Die Looe zu dieser Ausspielung, deren Gewinne auf der im Mai und Juni stattfindenden grossen Kunst-Ausstellung angekauft werden sollen, sind nunmehr von heute ab durch unseren Schatzmeister, Hrn. F. Karsch, zu dem Preise von Einem Thaler zu beziehen. [2503]

Der Tag der Ziehung wird in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Sie findet jedenfalls im Laufe des September statt.

Breslau, den 4. März 1867.

J. R. Feldmann und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte Landesberg, Tochter des verstorbenen Arztes Dr. Morris Landesberg, mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Baehr in Naugard (Pommern) zeigen wir statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 4. März 1867.

J. R. Feldmann und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Gustav Strauß in Giersdorf bei Wismar erlauben wir uns lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuseigen.

Giersdorf, Mr. Hirschberg, 27. Februar 1867.
G. F. Niesenberger nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Niesenberger.
Gustav Strauß. [743]

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung beobachten sich hiermit Verwandten und Freunde statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuseigen: [2479]

Wilhelm Scheel.

Emilie Scheel, geb. Pauli.

Potsdam, den 26. Februar 1867.

Die eheliche Verbindung meiner Tochter Anna mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Priesemann ist mir mich Bekannten statt besonderer Meldung anzuseigen. [741]

Loslau, den 2. März 1867.

Theresa, verw. Jokisch.

Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung meiner lieben Frau Philippine, geb. Lax, von einem kräftigen Mädchen zeige ich allen Verwandten und Bekannten ergebenst an. [2967]

Breslau, den 3. März 1867.

J. Kosch jun.

Statt jeder besonderen Meldung.

Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau Ernestine, geb. Loewenberg, gestern von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Kalisch, den 1. März 1867. [2957]

Morris Mamroth.

Todes-Anzeige.

Am 3. d. M. Früh 4½ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser einziger geliebter Sohn und Bruder, der Schriftsteller Bruno Kuschel, in dem blühenden Alter von 22 Jahren. Dies zeigt tiefschläfrig an.

M. Kuschel nebst Kindern.

Berdigung Mittwoch Nachm. 2 Uhr auf dem St. Nikolai-Kirchhofe.

Trauerhaus: Gräbschenerstraße 10.

Heute Morgen 2 Uhr starb unser innig geliebtes Kind Martha im Alter von 2 Jahren, was wir tiefschläfrig Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzeigen.

Breslau, den 4. März 1867.

Josef Huber und Frau.

Trauerhaus: Carlsplatz Nr. 4.

Berdigung: Mittwoch Nachm. 3½ Uhr.

Heute Morgen 5¼ Uhr verschied nach schweren Leiden in Folge einer Lungenentzündung unser innig geliebter Vater, der Königl. Rechnungs-Rath Gustav Hirsch.

Diese traurige Anzeige widmen wir statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten. [2969]

Breslau, den 4. März 1867.

Die tiefschläfrig Hinterbliebenen.

Die Berdigung findet Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Heute Früh 9¾ Uhr starb unser lieber kleiner Kurt im Alter von fünf Monaten nach schweren Leiden. [2970]

Glaz, den 3. März 1867.

Staatsanwalt Thilo und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute ging nach schweren Leiden unsere heißegelebte Tochter Pauline im 27. Lebensjahr in ein besseres Jenseits über. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir allen Verwandten und befreundeten Freunden tiefschläfrig statt besonderer Meldung an.

Ratibor, den 3. März 1867.

J. Kaschow und Frau.

Den zu Elbing am 1. d. M. Abends 9 Uhr angesezt. — Die Herren Patrone des Instituts werden hieron benachrichtigt mit dem ergebenen Antheimstellen, sich am genannten Tage einzufinden, um an der Revision teilzunehmen.

Breslau, den 28. Februar 1867.

Die Direktion

des Haushalts-Medicinal-Instituts.

Drei Kinder,

die ihre rechtschaffenen braven Eltern in Peterwitz bei Jauer an der Cholera verloren haben, sind noch unterzubringen.

Nämlich 2 Knaben von 9 und 4 Jahren, 1 Mädchen von 2 Jahren.

Sollte jemand Eins oder das Andere annehmen wollen, der melde sich in Schlauphoff per Seichau beim Amtsrath Bormann.

[700]

Amtsrath Bormann.

Den Herren Superintendenten und Schulrevisoren.

empfehlen wir die nach Vorchrift der Königl. Regierung — Abthilg. für Kirchen- und Schulwesen — von uns gesetzten

Schulprüfungsberichte,

und zwar:

a) für Land- und kleinere Stadtschulen,

b) für mehrläufige Stadtschulen.

Breslau. Brehmer & Minuth,

Sandstraße Nr. 10. [2829]

Aufruf.

Heinrich Thiele, Delonom aus Sonnenburg, wird aufgefordert, sich bei Dr. Hoffmann in Weisenfels persönlich oder schriftlich zur Empfangnahme eines kleinen, ihm zugesetzten Capitalis zu melden. [2480]

Chef. Verbindungen: Hr. Wilhelm Kelln mit Hr. Minna Marbe, Hr. Franz Joseph mit Hr. Hilda Lichtenstein in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. G. Bolze in Berlin, Hrn. A. Radov daf., eine Tochter Hrn. Wilhelm Feist in Frankfurt a. M., Hrn. C. Koch in Brandenburg.

Todesfälle: Frau Karoline Simon, geb. Plumlin im 83. Lebensj. in Berlin, Hrn. Karoline Heymann das., Hr. Hector Paul

Sprechstunde 10—11, Nachm. 4—5 Uhr. [2965]

Dr. Sander, Altstädtische Str. 19.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schles. Kunsts-Vereins.

Für Jäger und Jagdsfreunde.

Im Verlage von A. Gaertner in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2490]

Die Waldschnecke und ihre Jagd.

Allen guten Flugschütern und denen, die es werden wollen, gewidmet von

M. A. von Venberg.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit 1 Holzschnitt, eleg. gehefet 15 Sgr.

Über Zahnbildung und Zahnpflege mit besonderer Berücksichtigung der Kinderzähne.

Vortrag, gehalten in dem Verein für Familien- und Volkserziehung zu Berlin von W. Suersen.

8. Preis: 8 Sgr.

Verlag von Aug. Hirschwald in Berlin. [2491]

Dr. Handlungsdienner-Institut.

Mittwoch, den 6. März, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café restaurant:

Geselliger Abend.

Vortrag des Mitgliedes Herrn Hermann Haber: Über die Hansa; dann humoristische Vorträge, Mittheilungen. [2492]

Weiss-Garten.

Donstag den 5. März:

Großer maskirter und unmaskirter Fastnachts-Ball.

Billets hierzu sind zu haben in den Conditoreien des Herrn Fischer, Schweidnitzerstraße Nr. 28 und des Herrn Bartels, Lauenplätz Nr. 14, sowie im Weissgarten. Logen à 1 Thlr. sind nur im Weissgarten zu vergeben. Dominos und Larden sind im Locale vorräthig. [2964]

Die Ballmusik wird von 2 Musik-Chören ausgeführt.

Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

General-Agentur: Breslau, Altstädtische Str. 35, Ecke Ritterplatz.

Geschäfts-Uebersicht des Jahres 1. März 1866 bis 1. März 1867.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
März	3872	Thlr. 1,739,637
April	3055	" 1,645,031
Mai	2630	" 1,297,065
Juni	1309	" 1,071,811
Juli	1236	" 1,015,294
August	2028	" 1,016,425
September	2222	" 1,094,792
October	2746	" 1,514,069
November	2916	" 1,449,411
Dezember	2393	" 1,322,305
Januar	2590	" 1,314,753
Februar	2796	" 1,331,233
in Summa 29,793		Thlr. 15,811,836.

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die Germania empfehlen sich und ertheilen bereitwillig jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie

Die General-Agentur: Julius Thiel.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen ist soeben — auf Grund der neuesten politischen Eintheilungen — complet erschienen: Meyer's grosser Hand-Atlas in 100 Karten, redigirt von L. Ravenstein. In Mappe 12½ Thlr., gebunden 15 Thlr.

Inhalt: 3 Astronom. Karten. — 2 Bl. Allgem. Geographie. — 2 Bl. Europa. — 4 Bl. Pyrenäen-Halbinsel. — 5 Bl. Frankreich. — 4 Bl. Grossbritannien und Irland. — 3 Bl. Alpenhalbinsel. — 3 Bl. Balkanhalbinsel. — 9 Bl. Deutschland. — 16 Bl. Preussen und der nord. Bund. — 6 Bl. südd. Staaten. — 9 Bl. Oesterreich. — 1 Bl. Centralalpenland. — 1 Bl. Niederlande. — 1 Bl. Dänische Halbinsel. — 3 Bl. Skandinav. Halbinsel. — 5 Bl. Europa. Russland. — 9 Bl. Asien. — 4 Bl. Afrika. — 8 Bl. Amerika. — 2 Bl. Australien. — Neueste Statistik auf 6 Tafeln.

Breslau, den 21. Februar 1867.

Bekanntmachung.

Konturs-Eröffnung. I.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 4. März 1867, Vormittags 11½ Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Adolf

Deutsch hier, Schweidnitzerstraße Nr. 45, ist

der Kaufmännische Konturs eröffnet und der

Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. März 1867

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse

ist der Kaufmann Benno Milch hier, Jun-

fernstraße Nr. 5, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden

aufgefordert, in dem

<p

[513] Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.
Den 25. Februar 1867, Mittags 1 Uhr.
Über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Haveland, Schmiedebrücke 48 hier, ist der laufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Februar 1867 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. Leinsz, Agnesstraße Nr. 9b hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 7. März 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird ausgegeben, nichts an denselben zu verabsolzen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshabig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 26. März 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshabig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 26. März 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den

auf den 6. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminzimmer Nr. 4, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Kähnner zu erledigen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. April d. J. einschließlich derzeit, und zur Prüfung aller innerhalb der selben nach Ablauf der ersten Frist ange-

meldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. Mai d. J. Vormitt. 10 Uhr, vor dem genannten Commissarius in demselben Zimmer

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb dieser Frist anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seiner Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrat Mündel und Rechtsanwalt Herold zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses: Wachler.

Bekanntmachung.
Der über das Vermögen des Kaufmanns Albert Peterls in Frankensteine eröffnete Concurs ist durch Accord beendet.

Frankenstein, den 25. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[559] Bekanntmachung.
Von Oster d. J. ab sollen an der hiesigen evangelischen Elementarschule zwei neue Lehrerstellen, mit welchen ein jährliches Gehalt von 200 Thlr., bei tadeloser Dienstführung nach 8 Jahren eine Zulage von 50 Thlr. und nach 12 Jahren eine Zulage von weiteren 50 Thlr. verbunden ist, befebt werden.

Bewerbungen sind unter Beifügung der Bezeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 18. März d. J. bei uns einzureichen.

Gründerg., den 26. Februar 1867.

Der Magistrat.

Betrifft die Verpachtung der Chaussee-Geldeinnahme bei der Hebeleiste zu Leuber.

Die Chaussee-Geldeinnahme auf der Strecke zwischen Neustadt und Bühl in einer Länge von $\frac{1}{2}$ Meilen soll vom 1. April d. J. ab wiederum auf die Dauer von drei Jahren öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin für

Dienstag den 19. März e. Vorm. 11 Uhr, in dem landräthlichen Amtslocalie hierzulst anberaumt, zu welchem Pachtflüsse, welche auf Erfordern sich durch ein Zeugnis der Ortsbevölkerung über ihre Rechtssicherheit auszuweisen und eine Caution von 300 Thlr. zu erlegen im Stande sind, hiermit eingeladen werden.

Neustadt OS., den 25. Februar 1867.

Die kreisständische Commission für Chausseeverwaltung.

Kinderlosigkeit
hebt nach vorheriger schriftlicher Besprechung.

Herrndorf bei Gr. Glogau. [2286]

Meyfarth, Geburthelfer.

Bekanntmachung.
Über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Ziegler zu Löben ist der laufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Februar 1867 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreisgerichts-Calculator Kette bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 9. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminzimmer Nr. 4, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Kähnner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters abzugeben.

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird ausgegeben, nichts an denselben zu verabsolzen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshabig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 26. März 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den

auf den 6. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminzimmer Nr. 4, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Kähnner zu erledigen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. April d. J. einschließlich derzeit, und zur Prüfung aller innerhalb der selben nach Ablauf der ersten Frist ange-

meldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. Mai d. J. Vormitt. 10 Uhr, vor dem genannten Commissarius in demselben Zimmer

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seiner Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrat Plathner, Fränkel und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Wachler.

Bekanntmachung.
Der über das Vermögen des Kaufmanns Albert Peterls in Frankensteine eröffnete Concurs ist durch Accord beendet.

Frankenstein, den 25. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[559] Bekanntmachung.
Von Oster d. J. ab sollen an der hiesigen evangelischen Elementarschule zwei neue Lehrerstellen, mit welchen ein jährliches Gehalt von 200 Thlr., bei tadeloser Dienstführung nach 8 Jahren eine Zulage von 50 Thlr. und nach 12 Jahren eine Zulage von weiteren 50 Thlr. verbunden ist, befebt werden.

Bewerbungen sind unter Beifügung der Bezeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 18. März d. J. bei uns einzureichen.

Gründerg., den 26. Februar 1867.

Der Magistrat.

Betrifft die Verpachtung der Chaussee-Geldeinnahme bei der Hebeleiste zu Leuber.

Die Chaussee-Geldeinnahme auf der Strecke zwischen Neustadt und Bühl in einer Länge von $\frac{1}{2}$ Meilen soll vom 1. April d. J. ab wiederum auf die Dauer von drei Jahren öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin für

Dienstag den 19. März e. Vorm. 11 Uhr, in dem landräthlichen Amtslocalie hierzulst anberaumt, zu welchem Pachtflüsse, welche auf Erfordern sich durch ein Zeugnis der Ortsbevölkerung über ihre Rechtssicherheit auszuweisen und eine Caution von 300 Thlr. zu erlegen im Stande sind, hiermit eingeladen werden.

Neustadt OS., den 25. Februar 1867.

Die kreisständische Commission für Chausseeverwaltung.

Kinderlosigkeit

hebt nach vorheriger schriftlicher Besprechung.

Herrndorf bei Gr. Glogau. [2286]

Meyfarth, Geburthelfer.

Bekanntmachung.
Über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Ziegler zu Löben ist der laufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Februar 1867 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreisgerichts-Calculator Kette bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 9. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminzimmer Nr. 4, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Kähnner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters abzugeben.

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird ausgegeben, nichts an denselben zu verabsolzen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshabig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 26. März 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den

auf den 6. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminzimmer Nr. 4, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Kähnner zu erledigen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. April d. J. einschließlich derzeit, und zur Prüfung aller innerhalb der selben nach Ablauf der ersten Frist ange-

meldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. Mai d. J. Vormitt. 10 Uhr, vor dem genannten Commissarius in demselben Zimmer

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seiner Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrat Plathner, Fränkel und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Wachler.

Bekanntmachung.
Der über das Vermögen des Kaufmanns Albert Peterls in Frankensteine eröffnete Concurs ist durch Accord beendet.

Frankenstein, den 25. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[559] Bekanntmachung.
Von Oster d. J. ab sollen an der hiesigen evangelischen Elementarschule zwei neue Lehrerstellen, mit welchen ein jährliches Gehalt von 200 Thlr., bei tadeloser Dienstführung nach 8 Jahren eine Zulage von 50 Thlr. und nach 12 Jahren eine Zulage von weiteren 50 Thlr. verbunden ist, befebt werden.

Bewerbungen sind unter Beifügung der Bezeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 18. März d. J. bei uns einzureichen.

Gründerg., den 26. Februar 1867.

Der Magistrat.

Betrifft die Verpachtung der Chaussee-Geldeinnahme bei der Hebeleiste zu Leuber.

Die Chaussee-Geldeinnahme auf der Strecke zwischen Neustadt und Bühl in einer Länge von $\frac{1}{2}$ Meilen soll vom 1. April d. J. ab wiederum auf die Dauer von drei Jahren öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin für

Zur bevorstehenden Fastnachtsfeier erlaube ich mir Freunden eines guten Aracs, Rum u. die Original-V. Flasche; $\frac{1}{2}$ Flasche
ff. echten Jamaica-Rum, Prima-Qualität
sehr
ff. echten Arac de Goa,
echten Arac de Batavia,
echten alten Cognac Dual. superfl.,
desgl.

zu offerieren.
Herrmann Lederer, Ohauerstr. 63, erste Etage.

Giesmannsdorfer Preßbäckerei,
anerkannt triebkräftigstes bestes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt:
Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelmstraße 65,
Am Rathause Nr. 2. [2134]

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau
offert zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 s. sein.
Knochenmehl, mit 25 p.Ct. Schwefelsäure.
präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 p.Ct.
Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 p.Ct.
Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisch.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.

Breslau, im Februar 1867.

Fabrik: An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.
Comptoir; Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen
[2101] Schweidnitzer-Straße.

Ein Kaufmann wünscht ein seit langerer Zeit
am bisherigen Platze bestehendes solides
Gros-Geschäft zu kaufen oder sich bei einem
solchen mit ca. 10,000 Thaler zu betheiligen.
Offerter erbittet man unter K. 35, Breslau
poste restante. [2954]

Wegen [2381]

Aufgabe des Geschäfts
werden sämmtliche Porzellan- und Glaswaren,
um schnell zu räumen, zu bedeutend herabge-
setzen Preisen verkauft.

Paul Scholz,
Junkerstraße 21.

Zur Beachtung!

Hein in dem belebten Dörre Kreisbau,
vis-a-vis der Kirche und an der Hauptstraße
belegenes 2½-stöckiges Haus und Garten, als
auch das damit verbundene Materialwaren-
Geschäft befindet sich willens zu verkaufen. Das
Haus befindet sich im besten Bauzustande und
der Ort $\frac{1}{2}$ Stunde von der Post- und Eisen-
bahnstation Kaiserwalde. Als Wohnort
geeignet für Geschäftleute, Pendionäre und
Particulars. Unterhändler verbieten. Näh-
res auf Franco-Anfragen. [742]

Kreibau bei Kaiserwalde. G. Köhler.

Zwei äußerst vortheilhaft direct am Bahnhofe zu Hirschberg belegene Baulstellen
finden sofort zu verkaufen durch Herrn
F. L. Büttner daselbst. [738]

Ein neues gut gebautes dreistöckiges Haus
ist wegen Familienverhältnissen, ohne Ein-
mischung eines Dritten, sofort preismäßig zu
verkaufen. Nähres in der Restauration
Ohauerstraße Nr. 19. [2973]

In einer gröbener Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein Gasthof mit Garten, Taxisalz u. im Werthe von 23000 Thlr. bei
6000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu
verkaufen. Hierauf rechtfertigende Selbstäußerung
erfahren das Nähre unter A. B. poste re-
stante Königslütte OS. [716]

Ein gebrauchter Flügel
ist für 100 Thlr. zu verkaufen Große Feld-
gasse 29, 1. Etage. [2919]

Da es mir gelungen ist, ein vorzügliches,
füßiges und saurefreies Stuhzüröl
darzutun, so empfehle ich dasselbe hiermit
und mache darauf aufmerksam, daß dieses Öl
sich ebenfalls für Nähmaschinen und ff. Ge-
webe eignet dafür, à lacon 6 Sgr. Wie-
derverläufer entsprechenden Rabatt. Briefe
und Gelder franco. [2091]

Gustav Müller, Baugen (Sachsen).

**Die Conditorei und
Restauration**

Tauenplatz Nr. 14, enthaltend große
elegante Räume nebst Billardsaal, ist an einen
solideren Mann anderweitig zu vermieten.
Nähres beim Besitzer des Hauses. [2945]

Vom 1. April 1867 ab ist die Milchwacht
von 40 St. Kühen auf dem Dominium
Himmelwitz bei Groß-Strehlitz OS. zu
vergeben. Die Bedingungen liegen am Orte
selbst zur Einsicht vor. [715]

140 Hammel,
3 bis 5 Jahre, groß, kräftig u.
wollreich, verkaufst das Dominium
Klein-Totschen bei Lambnitz.
Bei dem guten Futterzustand
eignen sie sich zum Zetteln.
Abnahme nach der Schur. [2837]

Mätschase-Verkauf.
700 St. Mätschase vorzüglichster
Qualität sieben auf den Gütern Klein-
und Ober-Peilau I., in unmittelbarer
Nähe vom Bahnhof Gnadenfrei i. Schl.
gelegen, zum Verkauf. [736]

Lig-ro-ine,
in bester Qualität, empfohlen zu Fabrikpreisen
im Ganzen und Einzelnen: [2797]

J. Wurm & Co., Schubrücke Nr. 70.

Pfannkuchen,

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch,
Vanille, Maraschino u. à 1 Sgr. Ein solcher
Pfannkuchen ist ein wahrer Genuss des Genusses,
und sollten sich selbst die entferntest wohnenden
Herrschäften diesen Genuss der Pfannkuchen
gewähren in J. Dürkopp's Conditorei ersten
Ranges (Neue Taschenstrassen-Ecke). [2686]

Pfannkuchen
in vorzüglicher Qualität und diversen fei-
nen Füllungen sind zu haben in der Conditorei
A. Patzschowsky,
Nikolaistraße Nr. 79,
1stes Viertel vom Ringe. [2912]

Düsseldorf

Punsch - Essenz

von Arac und Rum, von Sellner, Kemena,
Röder und Lehmann, sowie [2975]

Sherry-Punsch,

Punsch-Royal,

feinen alten Cognac, Arac und Rum empfiehlt

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkenstraße.

Hinterlader,

à Stück 5 Sgr., Munition extra à 1 Duk.
2½ Sgr., vorrätig Nikolaistr. 81, bei [2980]

Ad. Zepler.

Gelbe und blonde Lupine

verkauft zur Saat das Dominium Niemberg
bei Obernigk. [2884]

60 Stück fernsette Hammel

stecken auf dem Dom. Schönfeld bei Bries
zum Verkauf. [733]

**Mehrere hundert Fuß
gußfeinerne Rohre,**

5½ Lichtweite mit angebrachten Flancken und
Verbindungsstück zu Wasser- und Gaslei-
tungen, ebenso gußfeinerne Rohre, 10' Licht-
weite mit Flaschen und Verbindungsstück zu
Closets sind billig, zu verkaufen. Franco-
Anfragen werden an die Erbde. der Bresl.
Zeitung unter Chiſte A. K. 92 erbeten. [2772]

Crucifixe und Altarleuchter

verschiedener Größe, hänge-Crucifixe,

schwarz, bronziert und vergoldet, Altarleuchter

(das heilige Abendmahl nach Leonardo da Vinci
mit breitem, vergoldetem Barock-Rahmen nur

12 Duk. kostet), Christuscorpus von Bint-
und Gengen, Vortrage-Crucifixe u. empfiehlt

Hübner & Sohn, [2495]

Ring 35, 1 Treppe.

Best geeignete Lindenholzkohle empfiehlt

E. Kastell, Oppeln. [2282]

Agenten gesucht.

Eine alte und sehr sehr bedeutende

**Weingrosshandlung in Bor-
deaux**

sucht gegen gute Provision feine
und thätige Agenten für den Verkauf von

Bordeauxwein, Cognac etc. an Private,
Hotels, Kaufleute in den grösseren Städten
Preussens und Norddeutschlands. Franco-

Offerter unter Angabe von Reverenzen
nehmen die Herren **Haasenstein** in

& **Vogler**, Gertraudenstraße 7, in

Berlin, sub Alfred de M. 207 entgegen.

Eine Schweizerin

in ges. Jahren, welche grammatis. unterrichtet
und gute Zeugnisse besitzt, sucht unter befch.

Unterschr. einen Platz durch Frau Julie

Schubert, Schubrücke 27. [2974]

Ein junger Kaufmann wünscht sofort oder
Ostern eine Stelle als Volontär in einer
gröbener Colonialwaren-Handlung. Offerter
werden erbettet unter Adr. P. 5. poste restante
Frauenstadt. [739]

Zu Ostern zu beziehen

die 2. Etage Neuschoßstraße Nr. 54.

Breslauer Börse vom 4. März 1867. Amtliche Notirungen.

Wilh.-Bahn. . 4 —

do. 4 —

do. Stamm. 5 —

do. do. 4 —

Ducaten ... 90 $\frac{1}{2}$ B.

Louisd'or ... 110 $\frac{1}{2}$ G.

Russ. Bk.-Bil. 81 $\frac{1}{2}$ G.

Oest. Währ. 79 $\frac{1}{2}$ B. 79 $\frac{1}{2}$ G.

Präm.-A. v. 55 122 $\frac{1}{2}$ B.

Bresl. St.-Obl. 4 —

do. do. 497 B.

Pos. Pf. (alte) 4 —

do. do. 34 —

do. (neue) 490 B.

Schles. Pfdsbr. 387 $\frac{1}{2}$ B. 86 $\frac{1}{2}$ G.

do. Lit. A. 495 $\frac{1}{2}$ B.

do. Rustikal-
do. Pfsb. Lit.B. 495 $\frac{1}{2}$ B.

do. do. 34 —

do. Lit. C. 94 $\frac{1}{2}$ B.

do. Rentenb. 93 $\frac{1}{2}$ B. 93 $\frac{1}{2}$ G.

Posener do. 91 $\frac{1}{2}$ B.

S. Prov.-Hilfsk. 91 $\frac{1}{2}$ B.

Freibrg.Prior. 88 $\frac{1}{2}$ B.

do. do. 95 $\frac{1}{2}$ B.

Oberschl.Prior. 80 $\frac{1}{2}$ B. 79 $\frac{1}{2}$ G.

do. do. 88 $\frac{1}{2}$ B. 88 $\frac{1}{2}$ G.

do. do. 95 G.

do. do. 95 B. 95 G.

do. do. 95 G.